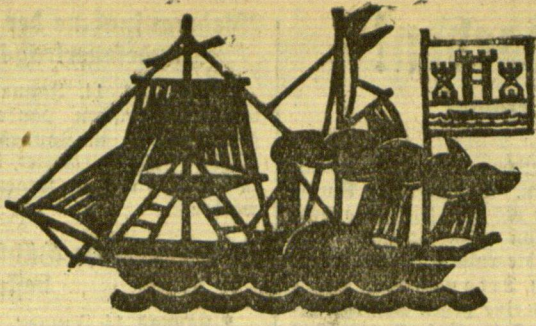


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 13

Memel, Freitag, den 16. Januar 1931

83. Jahrgang

Teppiche reinigen und auffrischen. Man nimmt nach dem Klopfen und Bürsten einen Eimer Wasser...

Empfänger (16.-31. Dezember). Geboren: Eine Zwillinggeburt in Birkenhagen...

Sicherheitsglas. Das Sprichwort „Glück und Glas, wie leicht bricht das“ stimmt nicht mehr...

Aufmarsch der Außenminister. Genf, 15. Januar. Der polnische Außenminister Jozef Pilsudski...

Heinrich Müller in P. In Ihrem Falle kommt der Tag der Entrichtung, der 9. Juli, in Frage...

W. B. in Stan. Die am 14. November 1919 eingetragenen 20000 Mark waren gleich 665,3 Dollar...

Die Außenminister Englands und Frankreichs für

Freie Aussprache in Genf

der Vertreter Berlins und Warschaws

Paris, 15. Januar. Der englische Außenminister Henderson hat auf der Durchreise nach Genf, wie bereits angekündigt...

Ueber die Unterredung, die wie „Kavaas“ wissen will, eine Stunde lang in freundschaftlichem Geiste erfolgte...

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Weitere fünf Jahre rumänisch-polnischer Freundschaftsvertrag

Genf, 15. Januar. Der rumänisch-polnische Freundschaftsvertrag ist heute hier auf fünf Jahre verlängert worden...

Der rumänisch-polnische Freundschaftsvertrag ist heute hier auf fünf Jahre verlängert worden...

Durchführung des Etats für 1931 gesichert

Reichsfinanzminister erklärt, neue Steuern und weitere Gehaltskürzungen für nicht notwendig

Berlin, 15. Januar. Im Haushaltsausschuss des Reichstages hat gestern Reichsfinanzminister Dietrich erklärt...

Dietrich erklärt ferner in seinen Ausführungen ausdrücklich, daß keine neuen Steuern notwendig seien...

Mexikanische Erde bebt

Vier Minuten Panik - Häuser bersten, Brunnen versiegen ... 21 Verletzte

New York, 15. Januar. Nach einer Meldung der „Associated Press“ ist am Mittwoch der mittlere Teil Mexikos von einem starken Erdbeben...

Das Erdbeben rief unter der Bevölkerung von Mexiko-Stadt eine außerordentlich große Panik hervor...

Der Seismograph in Mexiko-Stadt versagte, nachdem das Beben vier Minuten lang andauerte hatte...

Der Seismograph in Mexiko-Stadt versagte, nachdem das Beben vier Minuten lang andauerte hatte...

Auch Frankreichs Landwirtschaft vor dem Bankrott

Paris, 15. Januar. Der französische Landwirtschaftsminister erklärte in einem Pariser Blatt, daß die französische Landwirtschaft sich in einer schweren Krise befinde...

Brüsseler Regierung „notiert“ 84:73

Brüssel, 15. Januar. Der belgischen Regierung wurde gestern vom Abgeordnetenhaus das Vertrauen mit knapper Mehrheit ausgesprochen...

Stellen, daß die Durchführung des Etats 1931 sichergestellt ist und sich im kommenden Haushaltsjahre kaum besondere Schwierigkeiten ergeben dürften.

Von besonderem Interesse ist es nun, wie sich die Deutsche Volkspartei zu den Ausführungen des Finanzministers stellen wird...

Während des Erdbebens war eine eigenartige gelbe Stelle am Himmel zu beobachten, von der aus eine Reihe von leuchtenden Blitzen ausgingen...

Das Erdbeben war eine eigenartige gelbe Stelle am Himmel zu beobachten, von der aus eine Reihe von leuchtenden Blitzen ausgingen...

Bulkan Popocatepetl in Tätigkeit

New York, 15. Januar. Die Zahl der Verletzten bei dem heutigen Erdbeben in Mexiko hat sich nach einer heutigen Mitteilung der „Associated Press“ auf 21 erhöht...

„Die Regierung wird nicht nachgeben!“

Ein bekannter Führer der Lantinnikai über den Kulturkampf

ss. Kaunas, 15. Januar. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung mit einem hiesigen Pressevertreter erklärte ein bekannter Führer der Lantinnikai, daß der Kampf der katholischen Geistlichkeit gegen die Regierung den Zweck verfolge, die Staatsgewalt an sich zu reißen. Die Lantinnikai wären immer für eine Zusammenarbeit mit der Kirche eingetreten. Aus diesem Grunde habe auch Baldemaras seinerzeit das Konordat mit dem Vatikan abgeschlossen, das mehr der Kirche als dem Staat zugute kommt. Es liege im Interesse des litauischen Staates, mit der Kirche zusammenzuarbeiten. Die gegenwärtige Regierung habe aber die Absicht, aus Litauen einen theokratischen Staat zu machen. Die Kirche habe die nötigen Freiheiten und Privilegien erhalten, so daß sie dem Staat gegenüber wenigstens loyal sein müßte. Das Verbot der Organisation der Lantinnikai in den Schulen werde von der christlich-demokratischen eingestellten katholischen Geistlichkeit nur als Vorwand für ihre weitgehenden Ziele benutzt, hat doch das offiziöse Organ der katholischen Geistlichkeit in Litauen, „Tiesos Kelias“,

vor kurzem ganz offen erklärt, daß die Kirche über dem Staat stehe und daß die Regierung den Weisungen der katholischen Geistlichkeit nicht nur in den kulturellen, sondern sogar in den politischen und wirtschaftlichen Fragen Folge leisten müßte.

Die Hälfte der litauischen Bischöfe wären seinerzeit während der christlich-demokratischen Herrschaft Mitglieder der Regierung, hohe Staatsbeamte, Vorstände des Seims und dergleichen mehr gewesen. Der Wunsch, zu regieren, liegt also bei der Geistlichkeit eine große Rolle. Die Regierung sei überzeugt, daß sogar die gläubigen Katholiken das Verhalten der Geistlichkeit nicht verstehen. Die Regierung würde nicht nachgeben, und sie brauche keine weiteren Kompensationen zu befrachten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Geistlichkeit einen Kirchenbau an ansprechen würde.

Die „besondere Mission Wilnas“

ss. Kaunas, 15. Januar. (Priv.-Tel.) „Eita“ bringt heute einen längeren Auszug aus einer Rede des polnischen Professors Limanowski, die dieser anlässlich eines Banquets zu Ehren des ehemaligen polnischen Ministers Stancovic in Wilna gehalten hat. In seiner Rede hob Professor Limanowski hervor, daß Wilna nach Warschau das Zentrum Polens sei, das noch eine besondere Mission zu erfüllen habe. Wilna sei das geographische Zentrum aller Gebiete zwischen der Memel, Dniepr, Düna und Trigtisfluß; das sich jetzt in einer Agonie befinde. Es müsse aber diese Gebiete um sich sammeln, um die Idee des großen polnischen

Reiches mit den zwei historischen Zentren Warschau und Wilna zu verwirklichen. Der Wilnaer Korridor werde deshalb, weil er bis jetzt seine ihm vom Schicksal zuerkannte Mission nicht erfülle. Die russische Gefahr und somit die russische Frage stehe für Polen bestehen. Auch Litauen sei früher nichts anderes gewesen als eine gegen Moskau gerichtete Kraft, die auf der Seite Polens gestanden hätte. Wilna als der zweiten polnischen Hauptstadt im Osten liege es ob, sämtliche polnischen Gebiete zu vereinigen. Die Stimme der Wilnaer in Warschau sei die Stimme Polens. Diese Stimme müsse schon in aller nächster Zeit erklingen. Auf der Weichsel fühle sich Polen wie zu Hause; in Wilna aber, an der grünen Kauener und an der roten Winiker Grenze zwischen Litauern, Weißruthenen und Polen, die andere als die Warschauer Polen seien, sei die Lage eine andere.

„Entweder status quo oder Krieg“

Warum Europa an Frankreich leidet — Eine italienische Vorschau auf die Paneuropa-Tagung

* Rom, 15. Januar. Bei einer Vorschau auf die Tagung des Paneuropa-Studienkomitees meinte der Genfer Sonder-Berichterstatter des „Popolo d'Italia“, daß es logischer und ehrlicher wäre, die Regierungen zu einer Ueberprüfung und Revision der gesamten wirtschaftlichen und militärischen Politik und finanziellen Lage Europa's anzuleiten. Auch eine wirtschaftliche Union sei nicht realisierbar, wenn nicht zuvor der moralische, geistige, politische und juristische Zusammenschluß erreicht sei. Frankreich habe aber mit seiner Anregung nichts anderes bezweckt, als zu verhindern, daß Europa und die Welt etwas unternimmt, was zu einer Aenderung der gegenwärtigen allgemeinen Lage in Europa führen könne. Ueber Europa liege die französische Drohung „Entweder status quo oder Krieg.“

Richtig einmal auf dem ausschließlich wirtschaftlichen Gebiet zeige Frankreich die Absicht, für das Wohl und das Interesse von ganz Europa zu arbeiten. Europa leidet unter der Knappheit des Goldes, das in den Stahlkammern der Bank von Frankreich aufgespeichert ist. Eine neue Verteilung dieses Goldes unter die europäischen Staaten wäre notwendig. Frankreich jedoch wolle sich dieser Goldmassen, die zum großen Teil als Reparationen unter unpagbaren Opfern vom deutschen Volke abgebracht worden sind, bedienen, um mit seinen politischen Absichten den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

Europa leide ferner unter einer ungerech-

Wiederaufnahme der litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen

ss. Kaunas, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen sind gestern in Kaunas wieder aufgenommen worden. Man erwartet, daß diese Verhandlungen in acht bis zehn Tagen zum Abschluß kommen werden.

Kommunistische Wählerarbeit mit Gefängnis bestraft

* Kaunas, 14. Januar. Am 10. Januar hatte sich vor dem Kreisgericht in Kaunas ein gewisser Kostelivicius zu verantworten, der früher Angehender der Sowjetverwaltung in Kaunas war. Bei ihm war vor längerer Zeit viel kommunistische Literatur beschlagnahmt worden, die gelegentlich der Ausstellung in Kaunas an in der Provinz wohnende Kommunisten verteilt werden sollte. Die Polizei erhielt rechtzeitig von dem Vorhaben Kenntnis. Die Literatur konnte beschlagnahmt werden und Kostelivicius sowie ein Helfershelfer und dessen Frau wurden verhaftet. Die beiden Männer wurden zu je drei Jahren, die Frau zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Allen Angeklagten wurden sechs Mo-

Indische Nationalisten „liegen auf der Straße“

* Bombay, 15. Januar.

In Britisch-Indien fanden anlässlich der gestrigen feierlichen Eröffnung des indischen Parlaments nationalindische Demonstrationen statt. Die indischen Nationalisten versuchten die Teilnahme des Parlamentspräsidenten an der Eröffnung zu verhindern. Die Nationalisten sammelten sich vor dem Hause des Präsidenten und legten sich auf die Straße, um dem Wagen des Präsidenten den Weg zu versperren. Der Chauffeur überlistete jedoch die Demonstranten, indem er den Wagen schnell wendete und eine andere Richtung einschlug. 18 Demonstranten wurden verhaftet.

Man befürchtet weitere Unruhen, da die Nationalisten heute einen Trauertag abhalten wollen. Dieser soll den vier Nationalisten gewidmet sein, die vor einigen Tagen wegen Tötung mehrerer Polizisten hingerichtet wurden. Die Nationalisten wollen an diesem Tage die Einstellung der Arbeit in den Fabriken erzwingen.

Jugoslawien verbietet Remarque-Film

* Prag, 15. Januar. In Jugoslawien ist die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ verboten worden.

Die Stinbombenwerfer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt

* Miga, 16. Januar. Die Urheber des Zwischenfalls bei der Filmpremiere „Im Westen nichts Neues“, ein reichsdeutscher Student und ein lettischer Staatsangehöriger, wurden gestern vom Friedensrichter in einem beschleunigten Verfahren zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die beiden Verurteilten wurden verurteilt in das Migaer Zentralgefängnis eingeliefert. Nach Verbüßung der Strafe wird der deutsche Student, der erklärte, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei anzugehören, ausgewiesen werden.

Fortschritte auf der englischen Kohlenkonferenz?

* London, 15. Januar. Die Kohlenkonferenz wurde gestern nach um 11 Uhr auf heute mittag vertagt. Eine Vereinbarung kam nicht zustande, doch wird erklärt, daß Fortschritte liegen jetzt seien. Die Bergwerke von Südwales liegen jetzt seit zwei Wochen still.

Juwelen im Werte von 300 000 Mark abhanden gekommen

* Berlin, 15. Januar. Zwei Amsterdamer Juwelenhändler, die in Geschäften in Berlin weilten, ist auf dem Wege von ihrem Hotel nach dem Wittenbergplatz ein Portefeuille mit Diamanten und Brillanten im Werte von 300 000 Mark abhanden gekommen. Ob das wertvolle Portefeuille unterwegs verloren gegangen ist oder ob es einem Dieb in die Hände fiel, ließ sich noch nicht feststellen. Für die Wiederbeschaffung der Juwelen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Sahms Berliner Kandidatur gescheitert?

* Berlin, 15. Januar. Die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion lehnt die Kandidatur des Danziger Präsidenten Sahm als Oberbürgermeister für Berlin ab, damit dürfte diese Kandidatur vollständig erledigt sein.

Unter Steinregen und Strömen tochenden Wassers

Buenos Aires, 15. Januar.

Die von den Nordwesten durchgezogene Provinz Tarapaca im Nordwesten des Landes, wo am 24. Dezember v. J. die Stadt Yuma durch ein Erdbeben zerstört wurde, ist von neuen schweren Erschütterungen heimgesucht worden. In dem einige Kilometer nördlich von Yuma gelegenen Städtchen Cobres wurden zahlreiche Häuser mit Erntevorräten und Viehbeständen zerstört.

Der Schrecken, den das mitten in der Nacht einsetzende Beben unter den Bewohnern verbreitete, wurde dadurch bis zur Panik gesteigert, daß ein Steinregen und ein Strom tochenden Wassers über die Stadt hereinbrach. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Diktaturdämmerung in Spanien?

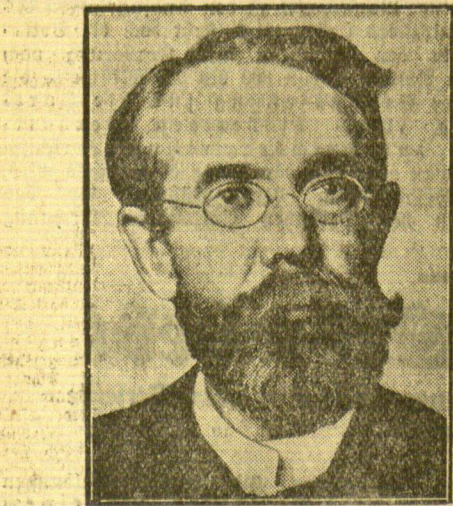
Aristokratische Kreise am Werk — Der „Korb“ des Generals

* Paris, 15. Januar. Wie die Agentur „Savas“ aus Madrid berichtet, sind dort Gerüchte im Umlauf, daß gewisse Kreise der spanischen Aristokratie versuchen wollen, ein neues Ausnahmeregime, ähnlich der Diktatur des Generals Primo de Rivera aufzurichten. Man habe bereits einen bekannten General, der sich bei den Kämpfen in Marokko seinerzeit ausgezeichnet habe, um seine Unterstützung gebeten. Der General habe jedoch das ihm gerichtete Ansuchen unter Berufung auf die militärische Disziplin abgelehnt.

„Savas“ erklärt, daß diese Gerüchte durch einen Artikel in der Zeitung „Informacion“ eine gewisse Beschäftigung gefunden zu haben scheinen; denn dieses Blatt ist über die Wünsche und über die Sorgen der Regierung, wie bekannt, be-

sonders gut und zuverlässig unterrichtet. In diesem Zeitungsartikel werde nämlich erklärt, daß als natürliche Reaktion auf die Revolutionsbestrebungen, an deren Erfolg man nicht mehr glauben könne, gewisse andere Bewegungen im Gange seien, die die Wiedererrichtung der Diktatur erdachten. Allen Gerüchten, die von dem Vorhandensein einer solchen Bewegung bereits im Umlauf seien, werde man gut tun, zu glauben.

* Berlin, 14. Januar. Wie verlautet, ist als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Ulrich Kaufmann als deutscher Gesandter in Warschau Geheimrat von Moltke, Dirigent in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, jetzt mit Sicherheit in Aussicht genommen.



Professor Karl Ballod

Professor Karl Ballod von der Universität Miga — während des Krieges Ordinarius an der Universität Berlin, seit 1920 Abgeordneter des demokratischen Zentrums im lettlandischen Parlament — ist am 13. Januar im 67. Lebensjahre gestorben. Er ist namentlich durch seine bevölkerungsstatistischen Arbeiten bekannt geworden.

Tanzabend Hertha Feist

Am 13. Januar im Städtischen Schauspielhaus

Hertha Feist hatte es sich nicht leicht gemacht. Wohl in der Absicht, den Abend auf angemessene Weise zu füllen, was für eine Solotänzerin allein immerhin nur schwer möglich ist, wurde den Tanzvorführungen ein Vortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“, gehalten von Herrn Fritz Böhm, vorausgeschickt. Mag schon von vornherein der Charakter zweier so verschiedener Darbietungen wenig Aussicht geben, sie zu einer Einheit zu verschmelzen, so war dies umso weniger möglich, als der Vortrag, der recht flach und sehr flüchtig einige Andeutungen über die Kultur des Tanzes vom Altertum bis in die Gegenwart brachte, in so trockenem Tone durchgeführt wurde, daß der lässige Eindruck auch durch die am Schluß in größter Eile vorgezeigten Lichtbilder nicht verwischt werden konnte.

So wurde also Hertha Feist, als zu Beginn des zweiten Teiles der Vorhang vor ihr teilte, nicht von einem sonderlich festlich gestimmten Publikum erwartet. Aber schon der Auftakt zu dem, was nun kam, das „Festliche Lied“, mit seinem feierlichgehobenen Fluß eines schweren Silberklanges, seinen in jeder Phase der Bewegung bildhauerisch geschlossenen Figuren, zeigte, daß wir hier eine Künstlerin vor uns hatten, die wohl die reifste und befähigteste unter denen, die uns in den letzten Jahren besuchten, genannt werden darf. Ihr Tanz ist nicht auf fliegende Reizhaft, auf spielerische Ueberwindung der Schwere bedacht. Sie bleibt erdverbunden, menschlich-beton, körperlich. Sie ver-

wendet die Plastik ihres fraulichen Körpers überall (doch abseits von jeder Unterbrechung des nur-Weiblichen) bewußt und vollendet als tänzerisches Ausdrucksmittel. Sinnfällig geradezu spricht sie über die gestellten Themen, die, wie „Ballung“, „Unendlichkeit“, „Reflexe der Zeit“, „Abwärts“, wohl zunächst an Philosophisches denken lassen, sich aber im Tanz schnell als die Benennung von im ersten Wortkette aufgefaßten Grundmotiven dazum. Von anfangs verblüffender Absonderlichkeit war in diesem Sinne jenes „Ballung“: ein tänzender Torso, bei dem die Arme, vor'm Gesicht verstrickt, völlig ausgeschaltet waren, bei dem also absichtlich auf einen wesentlichen Teil der tänzerischen Möglichkeiten verzichtet wurde: eine wirksame Vorbereitung zu dem nun folgenden völlig entgegen-gesetzten, aber in seiner faktual-gemessenen Einwirkung, eng in die Beziehung währenden „Unendlichkeit“, bei dem die Glieder, von der vorherigen Bindung gelöst, in große und weite Gebirge übergingen. Eine fast blühige, aber treffende und überaus köstliche Satire auf das Tanzgebaren unserer Gegenwart waren die „Reflexe der Zeit“, hinter denen um nicht nur das Tanzgebaren, sondern auch die Tanzgeizinnung und die Gewinnung überhaupt, soweit sie den modernen Gesellschaftstanz betrifft, gesehen wurde. Noch einmal am Schluß zeigte die Künstlerin ihrem schon seit langem angeführten und mitbestimmten Publikum nicht nur die Tänzerin, sondern die Künstlerin. Die Ausdrucksstile ihrer tänzerischen Könnens waren Variationen zu dem russischen Volkstanz, angelehnt an einem „Unterbeispiel“ offenkundig, wie die wahre Tanzkunst allein aus der Tiefe des seelischen Inhalts heraus selbst so konkret unmissbar und scheinbar so jeit an einen Formentwurf gebundene Grund-

stimmungen, wie die eines russischen Tanzliedes, abseits von aller Pantomime und unter Verzicht auf alles Herkömmliche zu gestalten weiß.

Eine Ausstellung jüdischer Künstler Lettlands und Litauens in Kaunas

Von Joh. Weissbarth, Kaunas

Diese Ausstellung ist in gewissem Sinne eine Fortsetzung der ersten Ausstellung jüdischer Künstler Litauens, die hier vor ungefähr einem Jahre stattfand und die zum Anlaß der Annäherung der jüdischen Künstler der beiden benachbarten Länder wurde. Es kam zu Besprechungen, die schließlich die jegige, am 3. Januar in Kaunas, Rathaus Nr. 48, eröffnete Ausstellung zur Folge hatten. Es ist übrigens geplant, diese Ausstellung im Frühjahr nach Miga hinüber zu führen. Es ist auch beabsichtigt, mit der Zeit noch eine Vereinigung der jüdischen Künstler des gesamten Baltikums ins Leben zu rufen.

Die jegige Ausstellung: darf mit gutem Gewissen als eine recht interessante Manifestation der jüdischen künstlerischen Kräfte auftreten. In den Arbeiten der hiesigen Künstler ist fast allenthalben ein gewisser Fortschritt im Vergleich zu dem im Vorjahre ausgestellten Sachen bemerkbar. So ist z. B. E. Eder, was die Farbe seiner Bilder anlangt, ein gutes Stück voran gekommen. Die meist großformatigen, in der Aufstellung der Bildfläche oft recht interessant komponierten Arbeiten sind zu-

weisen sehr ausdrucksvoll. Allerdings ist Becker manchmal in den Motiven etwas unruhig. Es sind fast immer Figuren aus den unteren Schichten, Arbeiter, Zuhilfen, Wäscherinnen, Kinder armer Leute, die mit hungerigen, sehnsüchtigen und melancholischen Augen in die Welt blicken, die diese Bilder — oft schon an der Grenze der Sentimentalität — bevölkern. Besonders Auffsehen erregt ein gekrümmter Jude, dem das jüdische Gebot über die Schulter hängt und um die Lenden geschlungen ist. Das Gesicht ist wahrhaft ergreifend in seinem zermarterten Ausdruck.

H. Markus ist diesmal viel charakteristischer vertreten als vor einem Jahre. Seine konstruktivitätige Einstellung führt ihn schon zuweilen zu ganz fesselnden Resultaten. Er zeigt übrigens diesmal auch zwei Plastiken, die zwar ganz lebendig wirken, aber dennoch verraten, daß Markus im Grunde auch hier noch Maler bleibt. Die Plastiken sind recht bewegt modelliert, so daß der Eindruck der Materialität, der unerlässlich zu jeder echten Plastik gehört, hier fast verloren geht. So wirkt z. B. die Selbstdarstellung schon beinahe wie eine Federzeichnung, die nur zufällig aus Gips gemacht wurde. Koskowsky hat in seinen diesjährigen Bildern ebenfalls Fortschritte, wenn auch geringe anzunehmen. Die Ausarbeitung der geringen und schönen Töne ist etwas reiner geworden, das Schokoladenbraun in anderen Bildern das Gleiche wie im Vorjahre; er scheut sogar nicht vor einer direkt minutiösen Wiederholung eines Motivs aus seinen früheren Bildern (in Nr. 66) zurück. In seinen ganz begabten, modernistisch gehaltenen Arbeiten würde man jedoch etwas mehr Selbstständigkeit vermissen wollen. Der recht talentvolle junge Maler Lewinsch hat diesmal nur zwei Del-

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Neue gesetzliche Bestimmungen für Tabakfabriken

Der Präsident der Republik verkündet die nachstehende Abänderung der vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren:

Abänderung der vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren

(L. Vyr. Zin. Nr. 9, Vyr. Zin. Nr. 140, lfd. Nr. 1017, Nr. 332, lfd. Nr. 2250)

Die vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren werden wie folgt abgeändert:

§ 17

Die Tabakfabriken haben für Tabakerzeugnisse eine Akzisegebühr laut der Anlage dieses § zu entrichten.

Die Akzise wird durch Banderolierung der Schachteln oder Päckchen entrichtet. Die vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren werden wie folgt ergänzt:

§ 50

Falls eine Tabakfabrik ausländischen Blättertabak verarbeitet, so hat sie davon in jedem Kalenderhalbjahre nicht weniger als 7500 Kg. zu verarbeiten und die aus dieser Menge hergestellten Erzeugnisse mit Akzisebänderolen zu bekleben.

Für eine neu einzurichtende Tabakfabrik, welche nach Beginn eines Kalenderhalbjahres ihren Betrieb aufnimmt, wird diese zu verarbeitende Tabakmenge im Verhältnis zu der restlichen Zeit dieses Halbjahres festgesetzt.

§ 51

Falls eine Tabakfabrik in einem Kalenderhalbjahr die im § 50 festgesetzte Tabakmenge nicht verarbeitet oder die aus dieser Tabakmenge hergestellten Erzeugnisse nicht bänderoliert, so kann sie im anderen Halbjahre ihren Betrieb nur dann fortsetzen, wenn sie nicht später als binnen 2 Wochen nach Schluß des vergangenen Halbjahres die für die zweite Sorte des Rauchtobaks festgesetzte Akzise für den ganzen bis zu der Norm nicht verarbeiteten oder auch verarbeiteten, jedoch nicht bänderolierten Tabak entrichtet. In diesem Falle werden bei der Entrichtung der Akzise keine Bänderolen verabfolgt.

§ 52

Eine Tabakfabrik, welche den Anforderungen des § 50 nicht genügt, auch sich der Bedingungen des § 51 nicht bedient, wird geschlossen.

Eine neue Tabakfabrik, welche in ihrem ersten Arbeitshalbjahre den Anforderungen des § 51 nicht genügt, kann sich der Bedingungen des § 51 nicht bedienen und wird sofort geschlossen.

§ 53

Eine Tabakfabrik, welche in einem Kalenderhalbjahr sich der Bedingungen des § 51 bedient hat, aber im folgenden Halbjahre den Anforderungen des § 50 wieder nicht nachgekommen ist, kann sich der Bedingungen des § 51 nicht mehr bedienen und wird geschlossen.

Die Tabakfabriken werden auf Anordnung des Finanzministers geschlossen (§§ 52 und 53).

Im Falle einer Behinderung der Verarbeitung der festgesetzten Tabakmenge oder der Erfüllung der Bedingungen des § 51 durch höhere Gewalt wird die Fabrik vom Finanzminister bei Zustimmung des Ministerkabinetts nicht geschlossen.

§ 55

Nach Schließung der Tabakfabrik werden die in der Fabrik befindlichen und zur Verarbeitung des Tabaks dienenden Gegenstände, sowie die Vorräte an Tabak und die hergestellten Tabakerzeugnisse von den Akzisebeamten versiegelt.

Die übrigen Vorräte an Tabak und die hergestellten, jedoch nicht bänderolierten Tabakerzeugnisse hat die geschlossene Tabakfabrik an andere Tabakfabriken zu verkaufen oder binnen sechs Monate nach dem Auslande auszuführen — die Geräte, die zur Bearbeitung des Tabaks dienen, binnen zwei Jahre nach Schließung der Fabrik.

Falls die Fabrik in der festgesetzten Zeit den restlichen Tabak, die Erzeugnisse und Geräte nicht liquidiert, so werden sie auf Anordnung des Finanzministers an andere Tabakfabriken versteigert und der Erlös für das versteigerte Gut wird dem Eigentümer ausgezahlt.

Kommt eine Versteigerung dreimal nicht zustande, so werden der Tabak und seine Erzeugnisse mit Ausnahme der Akzise vernichtet und die Gegenstände beschlagnahmt.

Das Vermögen der geschlossenen Fabrik wird nach den vom Finanzminister festgesetzten Richtlinien liquidiert.

§ 56

Die Tabakfabrik muß außerhalb ihres Bereiches eine Niederlage für die Aufbewahrung und den Massenverkauf von bänderolierten Tabakerzeugnissen

unterhalten. Eine besondere Genehmigung für diese Niederlage ist nicht erforderlich.

Eine solche Niederlage kann mit Genehmigung des Steuerdepartements auch innerhalb der Fabrik eingerichtet werden, jedoch kann in solchem Falle die Niederlage keine innere Verbindung weder mit der Fabrik noch mit dem Fabrikhof haben.

§ 57

Die bänderolierten Tabakerzeugnisse können nur in der Niederlage der Fabrik aufbewahrt und verkauft werden. Das Aufbewahren der unbänderolierten Tabakerzeugnisse in der Niederlage ist verboten.

In der Niederlage der Tabakfabrik muß stets eine Menge aller von der Fabrik hergestellten Tabakerzeugnisse vorrätig sein.

Aus der Niederlage der Fabrik darf der Verkauf in Mengen von nicht weniger als je 3 Kilogramm Tabak oder je 3000 Zigaretten mit oder ohne Mundstück oder je 300 Zigaretten erfolgen. Beim Verkauf aus der Niederlage muß den Käufern von den auf den Etiketts vermerkten Preisen eine Ermäßigung von mindestens 10 Prozent gewährt werden.

Die Niederlage der Tabakfabrik muß die ganze den Handelsbetriebe für den Handel festgesetzte Zeit geöffnet sein.

§ 58

Jeder Tabakfabrikant, der den Bestimmungen der §§ 56 und 57 dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit einer Strafe von 800 bis 3000 Lit bestraft.

Außerdem kann die Tabakfabrik, in der sich keine Niederlage befindet, auf Anordnung des Finanzministers bis zur Einrichtung der Niederlage geschlossen werden.

§ 59

Die §§ 50 bis 58 dieser Bestimmungen gelten denjenigen Tabakfabriken, welche ausländischen Blättertabak verarbeiten, ausschließlich derjenigen Fabriken, welche nur Zigaretten herstellen.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1931 in Kraft.

A. Smetona

Präsident der Republik

J. Tübelis

Ministerpräsident.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 15. Januar.

Die heutige Börse brachte zu Beginn des offiziellen Verkehrs allgemeine Erholungen von 1-3 Prozent. Schon gestern Abend hatte sich in Frankfurt auf stärkere Interventionen eine leichte Besserung gezeigt, die auch für heute eine etwas freundlichere Tendenz schaffte. Obwohl von Deckungen größeren Umfangs keine Rede sein konnte, löste allein die Tatsache, daß der in den letzten Tagen auf der Börse lastende Exekutionsdruck so gut wie völlig verschwunden war, leichte Befriedigung aus. Eine weitere Anregung ging von den besseren Auslandsbörsen, insbesondere von der damit zusammenhängenden Befestigung der Swenska und Chadeaktien aus. Schubert u. Salzer waren über den eigentlichen Rahmen hinaus gebessert. Bei Julius Berger bewirkten die anfänglichen plus-plus-Notizen eine Besserung von 10% Prozent. Mansfeld und Rheinisch Elektrische lagen bis zu 1 Proz. zurück. Gegen 1 Uhr lagen Swenska und Kabel ca. 3 Mark unter Eröffnung, auch Schuckert, die bis über die Paritätsgrenze gebessert waren, fielen stärker zurück. Ein Unsicherheitsfaktor war der Besuch der Genfer Ratsagung. Anleihen etwas behauptet, Lissaboner Stadtanleihe waren im Verlaufe 1/2 Proz. höher festgesetzt.

Pfandbriefe unverändert, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Proz. besser. Von Ausländern lagen Buenos fest und Schweiz in Erwartung einer Diskontsenkung anziehend. Tagesgeld konnte sich auf 4 1/2-6 1/2 Proz. erholen, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Ostdevien am 15. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief. Katowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief. Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 88 inländische Waggons, davon 15 Weizen, 61 Roggen, 6 Hafer, 1 Gerste, 5 Erbsen, und 5 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 3 Diverses. Weizen 770 Gramm über Durchschnitt 26, 750 Gramm Durchschnitt 25,80, 740 Gramm unter Durchschnitt 25,40, Roggen 702 1/2 Durchschnitt 16,20, 690 Gramm unter Durchschnitt 16,10, Gerste 18-18,40-18,60, Hafer 12,60-12,80-13-13,30; Hafer hell 13 1/2-13,80, Hafer fein 14-14,70. Tendenz: Weizen und Hafer fest, Roggen behauptet, Gerste stetig. Freiverkehr: Weizen 24-25, schwere Ware darüber, Roggen 16-16,20, Gerste 17,50-18,20, Hafer 12,50-13,20. Tendenz für alles ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. I. G.	15. I. Br.	14. I. G.	14. I. Br.
Kaunas 100 Litas ...	41,99	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso ...	1,243	1,247	1,243	1,247
Kanada ...	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen ...	2,071	2,083	2,071	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	20,925	20,945	20,92	20,96
Konstantinopel 1 trk. Pf. ...	20,410	20,450	20,409	20,449
London 1 Pfd. St. ...	4,2035	4,2115	4,2040	4,2120
Newyork 1 Dollar ...	0,392	0,394	0,390	0,392
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	2,777	2,749	2,747	2,752
Uruguay ...	169,15	168,49	169,15	169,49
Amsterdam 100 Guld. ...	5,445	5,455	5,445	5,455
Athen 100 Drachmen ...	38,555	38,575	38,57	38,59
Brüssel 100 Belg. 500 F. ...	72,41	73,55	73,41	73,55
Budapest 100 Pengo ...	81,54	81,70	81,52	81,68
Janzig 100 Gulden ...	10,576	10,596	10,576	10,596
Helsingfors 100 fin. M. ...	22,005	22,045	21,995	22,035
italien 100 Lire ...	7,428	7,442	7,429	7,443
Jugoslawien 100 Din. ...	112,30	112,52	112,32	112,54
Kopenhagen 100 Kron. ...	18,84	18,88	18,84	18,88
Lissabon 100 Escudo ...	112,31	112,53	112,32	112,54
Oslo 100 Kron. ...	16,475	16,515	16,475	16,515
Paris 100 Fr. ...	12,442	12,462	12,442	12,462
Prag 100 Kr. ...	91,89	92,0	91,89	92,07
Reykjavik 100 Isl. Kron. ...	81,365	81,525	81,39	81,55
Schwiz 100 Fr. ...	3,044	3,050	3,044	3,050
Sofia 100 Lewa ...	42,93	43,01	43,36	43,47
Spanien 100 Peseten ...	112,50	112,72	112,53	112,75
Stockholm 100 Kron. ...	111,74	111,95	111,74	111,95
Talinn 100 estn. Kron. ...	59,08	59,20	59,08	59,20
Wien 100 Schill. ...	80,86	81,92	80,86	81,92
Riga ...	2,498	2,499	2,494	2,498

Preisnotierungen für Eier

Am 15. Januar 1931

A. Deutsche Eier:		Am 15. Januar 1931			
1. Trink Eier (vollfrische gest.)		Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. C
		über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
		14 1/4	14 1/4	13 1/2	11
2. Frische Eier		—	—	12	—
3. Eier 2. Sorte		—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schutzzeiler		9-9 1/2	—	—	—
B. Ausländische Eier:		18er 17er	15 1/2	16er	Leichtere
1. Dänen		15 1/2 - 16	—	—	—
Schweden		—	—	—	—
Estländer		—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68gr		60-62 gr	57-58 gr	Leichtere	—
2. Holländer		—	—	—	—
Belgier		14 1/4 - 15	13 - 13 1/4	—	—
Italiener etc.		—	—	—	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —		—	—	—	—
4. Bulgaren —, Rumänien 10 1/2 - 11 1/4, Ungarn —		—	—	—	—
5. Jugoslawien —		—	—	—	—
6. Russen a) grosse —, b) normale —		—	—	—	—
7. Polen a) grössere —, b) normale —		—	—	—	—
8. Abweichende —		—	—	—	—
9. Kleine Mittel-, Schutzzeiler —, b) normale —		—	—	—	—
C. In- und ausländische Kühlhauserier		—	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse 11 1/2, 3. normale 9 1/4 - 10		—	—	—	—
4. Kleine 8 1/2 Chinesen und ähnliche —		—	—	—	—
D. Kalkeier:		—	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse 10, 3. normale 9		—	—	—	—
Witterung: Frost		—	—	—	—
Tendenz: ruhig		—	—	—	—

Berliner Butter

Berlin, den 15. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,21
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 1,11
abfallende ... Pfd. 1,07
Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 0. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 4. Innerhalb der letzten Stunde Niederschlag.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen. Windrichtung NW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15. Januar

6 Uhr: - 30 8 Uhr: - 33, 10 Uhr: - 30
12 Uhr: - 2,5.

Wettervorhersage für Freitag, dem 16. Januar

Rechtshöherer Südweststurm, meist bedeckt, Temperaturanstieg, Regenfälle, schlechte Sicht.
Übersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 15. Januar
Sturmtief 780 norwegische Küste, Randtief 745 Skagerrak ostliegend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
27	16	Friesland SD. (Issermann)	Stettin	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
21	14	Vineta SD. (Bondixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkis, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

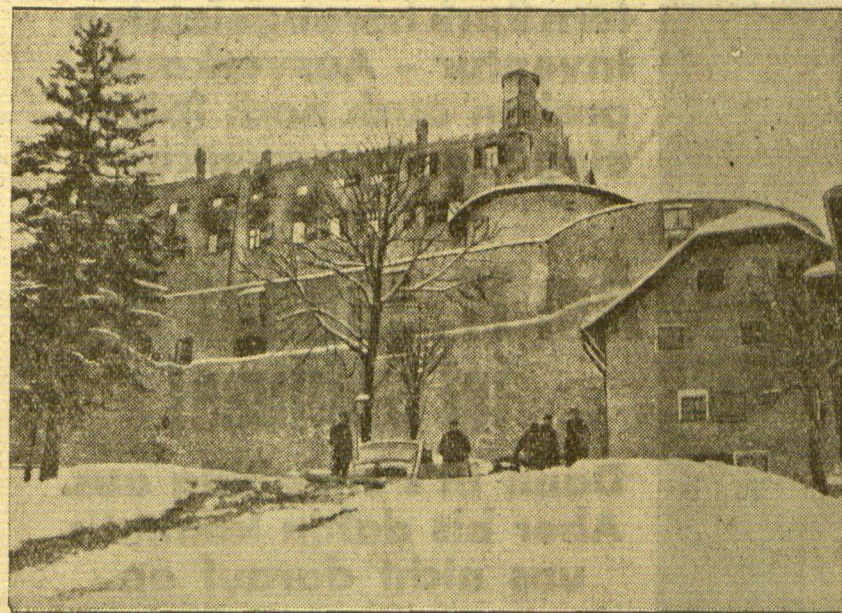


Der Mann mit Schnupfen ist nicht gesellschaftsfähig. Konferenzen, Theater, gesellige Veranstaltungen müssen gemieden werden, um nicht Anstoß zu erregen. Da machen sich Aspirin-Tabletten unentbehrlich. Bei Erkältungen, Zahn- u. Kopfschmerzen sind echte Aspirin-Tabletten die bewährten Helfer.

ASPIRIN-Tabletten sind in Packungen à 2 u. 20 Stück in allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie aber stets darauf, daß jede Packung und Tablette das Kennzeichen des echten Aspirin: die Schutzmarke BAYER-Kreuz trägt.

Es gibt nur ein Aspirin!

Das ausgebrannte Schloss Weifen bei Salzbura das mit seinen in fast tausend Jahren angeammelten Ruinen ein Raub der Flammen wurde.

Bilder und einige Zeichnungen auf die Ausstellung geschickt. Die Zeichnungen sind in Strich und Komposition von einer temperamentvollen Bewegtheit. Die Ölbilder zeigen, daß Reinhold's Entwicklung jetzt recht langsam vorwärts schreitet. Das ist zum Teil sicher auch durch seine etwas akademische Malweise bedingt. Aber intensiveres Arbeiten könnte vielleicht auch dabei mithelfen, der weiteren Entwicklung Reinhold's ein rascheres Tempo zu verleihen, so daß man etwas mehr von dem verwirklicht sehen könnte, was seine Arbeiten vorläufig noch nur versprechen. Der Zeichner zeigt sich in der Vorjahre. Solide Arbeit alten, verarbeiteten Stils. In diesem Sinne sicher auch ein guter Lehrer, aber ein Künstler ...? Recht einflussreich sind viele Karikaturen von Ginzburg. In der Form ist er noch durchaus nicht festgelegt. Sein Motiv bestimmt den Stil der jeweiligen Zeichnung. Neu ist in diesem Kreise der junge Maler Streichmann. Er ist ungewiss, aber begabt, in den Farben oft ganz reich und temperamentvoll. Das lineare Element macht ihm aber noch zu schaffen. Der Bildhauer Joffe ist in diesem Jahre offenkundig zu ruhigeren Ausdrucksformen übergegangen. Manche Arbeiten sind dabei ganz reizvoll gelungen. Der größte Teil der Wisten von Zehler sind, wie auch auf der ersten Ausstellung, skizziert. Nicht immer hat er dabei eine glückliche Hand. Und seine gelungenste Sache auf dieser Ausstellung ist die Porträtskizze eines Zalmubehers, die absolut frei von jeglichen Skizzenhaftigkeiten ist und in ihrer leichten Modellierung recht eindrucksvoll wirkt.

Die interessantesten Vertreter des lettlandischen Verbandes sind unbedingt die Maler Schermann

und Dembo und der Theatermaler Herzmark. Schermann ist ein durchaus moderner Künstler der Farbe. Die Gegenstände der Wirklichkeit sind ihm im Grunde nur ein Vorwand zur Ausdeutung ihrer Farbigkeit für seinen Gang, sich in malerischen Kompositionen auf der Leinwand auszuleben. Bei seinem Porträt eines alten Mannes (Nr. 32) hat aber diese Einstellung, die ihn in den Landschaften und Stillleben zu außergewöhnlich starken Bildwirkungen gelangen ließ, verlagert. An dem Menschengesicht mußte augenscheinlich diese durch und durch sachliche, nüchterne und ausbeuterische Tendenz abfallen. Das Porträt überhaupt fordert anscheinend doch erheblich mehr Achtung vor dem Objekt, als Schermann bei seiner Einstellung aufzubringen vermag. Der Maler M. Dembo ist in der Technik einer Reihe seiner Bilder von einer recht fesselnden Nervosität. Kompositionell von äußerster Kompliziertheit, so daß man zuweilen fast schon den Bildplan kaum noch erkennt. Dennoch sind die Arbeiten sehr reizvoll, und man vertieft sich gern in sie. Manches erinnert bei Dembo an den großen Maler Oskar Kozlovski, aber in seiner besten Sache, einer kleinen Landschaft 'Am Fluß', kommt er doch mit ganz unabhängiger Arbeit zum Vorschein. Herzmark ist ein glänzender Theatermaler. Großartige Flächenkomposition (in Nr. 17), malerisch ausdrucksvoll und eigenartig. Eine Skizze (Nr. 18) allerdings schon ein bißchen zu billig in den Farbeffekten.

Von den übrigen Ausstellern, die alle mehr oder weniger den modernen Bestrebungen der Malerei abgewandt sind, verdienen noch ein Interieur von Helena Skolnik und einige Bilder des Rigeners Farzaroff erwähnt zu werden. Das

Interieur ist von einer sanften, fast plüschartigen, farbigen Intimität. Die naive-realistischen Arbeiten von Farzaroff wecken Interesse durch psychologisch oft ganz gelungen zusammengestellte Typen. So z. B. in dem Bild Nr. 25, wo fünf Juden beim Beten als fünf Charaktere gezeigt werden, die durchaus fesseln können.

Wenn man bedenkt, daß die bildende Kunst bei den Juden überhaupt und speziell noch hier in Dten eine noch sehr junge Kunst ist, wird man umso mehr über das in dieser Ausstellung Dargebotene staunen. Die Juden haben doch auf diesem Kunstgebiet fast so gut wie gar keine Tradition. Die Verfertigung jeglicher Art Bildwerke war ihnen ja durch ihre Religion aufs strengste untersagt. Natürlich hat es trotzdem Einzelne gegeben, die sich zu allen Zeiten dem religiösen Zwang entzogen und widerlegten. Aber es waren doch immer nur Einzelne, von denen es nicht berechtigt wäre, als von Schöpfern einer jüdischen Kunst zu sprechen. Und jetzt, seit kaum mehr als anderthalb Jahrhunderten, seit dem Beginn der jüdischen Aufklärungsepoche, seit die Verweltlichung breiter Schichten des jüdischen Volkes begonnen hat, jetzt, nach einer verhältnismäßig so kurzen Zeitspanne sehen wir bereits Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, die sich getrost in der Nachbarschaft heutiger europäischer Arbeiten sehen lassen können. Ein Beweis mehr dafür, daß die Grundelemente jeglicher kultureller Produktivität in allen Menschen leben. Daß sie zwar unterdrückt, aber nicht ausgerottet werden können. Früher oder später brechen sie sich Bahn und erobern sich ihren Platz im wirklichen Leben.

Mittwoch vormittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bäckermeister

Wilhelm Loos

im 55. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Bertha Loos, geb. Wieberneit

Memel, den 15. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Januar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Schlewiesstrasse 10, aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

3713

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Walter Kreide

im fast vollendeten 47. Lebensjahre
Dieses zeigen in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an

**Anna Kreide, geb. Gottschalk
Ursula
Hildegard
Hans-Joachim
Gisela**

Woidballen, den 13. Januar 1931
Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. d. Mts., vom Trauerhause auf dem Friedhofe in Nauseden statt. — Fuhrwerke stehen in Motzischken zum Zuge 9⁰⁰ Uhr bereit.

3745

Herzlichen Dank sage ich allen, die beim Heimgange meiner teuren Entschlafenen so herzliche Teilnahme erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank sage ich Herrn Pfarrer **Dr. Hübner** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe

Heinrich Pettkus

Memel, im Januar 1931.

3615

Sabbat-Anfang 3 Uhr 20 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 50 Min.
Mitsch an Wochentagen 3 Uhr 30 Min.
Der Synagogen-Vorstand (3696)

Atelier A. Geicke

Sibauer Straße 5, neben Capitol-Kino

Anfertigung

eleganter Damenkleider für Straße, See und Gesellschaft, Masken-Kostüme, Mäntel, Kostüme für Frühjahr und Sommer, Garantie für pass. schiden Stg. Lieferung in 1-3 Tagen. (3730)

Geübte Nähterin

gesucht.

Achtung!

Verkaufe am Freitag und Sonnabend in meinem Laden Polangenstraße 27 und Marktballenstand 94 (2723)

Junges, lbedfettes Rindfleisch

zu ganz billigen Preisen. Ferner empfehle ich ff. Randswürst, Salami, Gohbaer und Bavelatwürst, sowie Berliner Hausmacherleberwürst und alle anderen Wurstsorten.

Otto Tarin, Fleischermeister

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, den 16. Januar abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit). Zum 1. Male: „Der Lügner und die Nonne“ Lustspiel in 3 Akt. von Curt Göh.

Zur Vorstellung „Der Lügner und die Nonne“ am 15. Januar gelten die für den 4. Januar geltenden Karten.

Sonntag, den 18. Januar abds. 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: „Der Lügner und die Nonne“ Lustspiel in 3 Akt. von Curt Göh. (3502)

Freibant

Freitag, d. 16. Jan. 1931
8 1/2 Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung



Sportverein Memel C. V.

Damenabteilung
Die Mitglieder werden nochmals dringend gebeten, die **Verlosungssagen** Hände bis Freitag abend bei Frau Sigrid Schulz, Alexanderstraße 16, abzuliefern.

Die aktiven Mitglieder verlameln sich Freitag abend pünktlich 7 1/2 Uhr im Schützenhaus. (3739)

Beginn der Vorbereitung am Sonntag, d. 17. Jan., pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
Ev. Jungmänner-Ver. „St. Johannis“ Freitag, 16. 1., 8 Uhr „Sant-Baul, der Jude und Christ“ Rezitent: P. Tonnigke, Bücken. Gäne willkommen. Eintritt frei. (3735)

Wer übernimmt Neuverfertigung sowie Ausbesserung von Stoffieren aller Art und macht Reparaturen an Puppen für ein Ladengeschäft. Angebote unter 3813 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3714)

Lichtspiele

Apollo
Freitag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male:
Die Drei von der Tankstelle
Ufa-Tonfilm mit
Willy Fritsch, Lillian Harvey
Beifilm / Wochenschau



Am Sonnabend, d. 17. 1. gemüthliches Beträumen in der **Legarth, Schmela, Mühlentstraße 70.** G ä t e willkommen.
Eintritt 1.— Anfang 8 Uhr
Der Vorstand (3609)

Kammer
Freitag und folgende Tage
5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Harry Piel
in seinem ersten grossen Sprech- und Tonfilm

Er oder ich

ein Tonfilm voll Spannung, Tempo und Sensation mit
Harry Piel, Oliva Fried, Hans Junkermann
Regie: **Harry Piel**
Ort der Handlung:
Genua, Rapallo, Mailand

Harry Piel in einer Doppelrolle als Verfolgter und Verfolger besser als je, herrliche Landschaftsbilder und viele lustige Sensationen eringen den großen verdienten Erfolg.

Im fideien Affen
Tonfilm-Lustspiel.
Neue Wochenschau

Ein Lehrfräulein

mit litauischen Sprachkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. (3727)
L. Gidansky, Hohe Straße 21

Der Sport-Club Memel II
feiert am **Sonnabend, dem 17. d. Mts.,** abends 8 Uhr, in **Fischers** Weinstuben sein
Meisterschaftskränzchen
wozu wir unsere Mitglieder u. Gäste ergebenst einladen
Der Vorstand (3693)

Stiller oder tätiger Teilhaber

mit 25-30 000 Lit für ein gut eingeführtes Geschäft in besserer Lage Memels per 1. 2. gesucht. Angebote unter 3811 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3736)

Wer möchte ein 3-jähr. oder 1 1/2-jähr. Wädel für eigen annehmen? Angeb. unter 3809 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3709)

Letzte Tage letzte Gelegenheit

Wer denkt, daß zu unsern stark herabgesetzten Inventur - Ausverkaufspreisen auch noch später eingekauft werden kann, der irrt ...

Am 17. Januar 1931 ist Schluss!

Dann ist's endgültig aus. Aber bis dahin kommt's uns nicht darauf an.

F. Lass & Co

Gegründet 1858

Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Buchhalter

mit langjäh. Praxis übernimmt Führung und Abchluss von Büchern geg. mäßige Vergütung. Angebote unter 3705 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3736)

Wäschschneiderin

empfiehlt sich für Damen- und Herrenwäsche (3702)

Kalkles
Bommelswite 15/16
Daf. können auch jg. Mädchen Wäsche nähen.
Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Singulinen. (7528)
Peterolt
Sobialstraße Nr. 25

Verkäufe

Achtung! Schiffer!
Verkaufe meinen eis. Kahn, 431 Lonn, and Unternehmung, hab. ber. **Albert Plauschnat** Königsberg 3729
Sollheimerdamm 12.

Kuh

steht zum Verkauf. **Kioschios, Memel II** 3691) Daffur 5

Stellen-Angebote
Jung. Kutcher
von sofort gesucht
David Weiner
3721) Gaisenhai

Lehrling

mit guter Schulbildung. **Offo Grossmann** G. m. b. H.
Berönl. Vorstellung m. Selbstgesprächen Lebenslauf zwischen 9 und 12.

Lauffungen

sucht **Tütenfabrik** Jungfernstr. 5

Kontoristin
perf. in Schreibmasch u. Stenographie, mit prima Zeugnissen, kann sich melden bei:
S. Stoljar
Leitwaren
2702) Marktstr. 22

Lehrfräulein

vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Angeb. unter 3810 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3740)

Lehrfräulein

für Damenkleiderei gesucht. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl. (3731)

Lehrfräulein
für Damenkleiderei gesucht. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl. (3731)

Aufwärterin

für 1/2 Tag sucht von sofort
Zinn
Sobialstraße 15.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als **Lehrfräulein** im Anb. unter 3816 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3733)

Mädchen
sucht bessere Stelle. Angeb. unter 3812 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3718)

Erfahrene Verkäuferin

wünscht Stelle in Kolonialwaren, Mehl, Wurst oder ähnlichem Geschäft. Angeb. unter 3807 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3734)

Jüngere jüdische Verkäuferin

mit lit. Sprachkenntn., die 5 Jahre in einem Manufakturgeschäft tätig war, sucht Beschäftigung. Ang. unter 3804 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3697)

Mädchen
mit Kochkenntnissen u. guten Empfehlungen sucht Stellung vom 1. febr. Angeb. unter 3808 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3708)

Vermietungen

2 Zimmerwohnung mit Kabinett u. Küche (im Zentrum gelegen) von sofort zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3694)

Möbl. Zimmer und Schlafstelle an solid. Herrn od. Dame von sof. zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3710)

Zimmer

zu vermieten im Zentrum an ruhigen, soliden Herrn in besser. Hause ab 1. 2. mit Bedien., Bad, elektr. Licht (3741) an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3741)

Achtung Arbeiter!!
Sä verkaufe: (3364)
Arbeits-Böden von 9.90 an
Männer-Böden in Rammornstreifen von 12.90 an
Männer-Böden von 4.90 an
Männer-Innenböden von 3.90 an
R. Eljasch, Marktstraße 42/43

Jüngerer Eisdreher
steht von sofort ein (3728)
„Union“
Fabrik chemischer Produkte

Strohhutnäherin
ber 1. Februar gesucht. (3731)
Junge Mädchen über 16-20 Jahre, die an der Nähmaschine verfertigt sind, werden zur Ausbildung angenommen.
Baltische Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Löhnerstraße 7

Kontoristin
mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenreiben von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanforderungen und Zeugnisabschriften unter 3820 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3746)

Kleiner Laden (3712)
zu vermieten **Wiesenstr. 1-3**

Speicherräume
im Zentrum der Stadt gelegen (3701)
von sofort zu vermieten
Zu erfragen bei der **Litauischen Tabakwaren-Vertriebs-Gesellschaft, Marktstr. 31.**

Schlaffstelle
für 3 anst. ja. Mädchen mit eig. Betten zu vermieten Näh Ausfunkt wird erteilt (3718)
B. Witte 73 (Laden)
Die **Morkin'schen** Seifen-Fabrikräume sind zu verm. (3716)
Schiller
Sintere Wallstr. 8/9.

Grundstücks-Markt
Großes massives **Grundstück** zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (3732)

Verloren Gefunden
EiB. Damenubr am 9. 1. auf dem Wege v. Lyzeum zur Jungmännerstraße verloren. Abzugeben bei (3722)
Böring
Jungferstraße 7

Kaufgesuche
Eine starke **Eichschaukel**-Abwurfsäge zu kaufen gesucht. Angebote unter 3817 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3734)

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.



Memel, 15. Januar

Verhütung von Betriebsunfällen

Die in letzter Zeit des öfteren im Memelgebiet vorgekommenen schweren Betriebsunfälle, von denen ein Teil tödlich verlaufen ist, geben der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets Veranlassung, in einer Bekanntmachung die Inhaber gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe auf die strikte Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen. Insbesondere wird auf die Unfälle verwiesen, wonach Motore mit hoher Tourenzahl vor einfache auf Pferdeantrieb eingestellte Maschinen vorgelegt werden. Dadurch ist neuerdings wiederum in einem landwirtschaftlichen Betriebe ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Abgesehen davon, daß eine Bestrafung des Betriebsunternehmers wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften erfolgen kann, ist bei festgestellter Fahrlässigkeit ein Regressanspruch der Berufsgenossenschaft zu gewärtigen. Bei den bisher vorgenommenen Revisionen ist festgestellt worden, daß zahlreiche Betriebe die zur Verhütung von Unfällen vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen nicht erfüllt hatten. Die Betriebsunternehmer werden ersucht, unverzüglich die Einrichtungen zu treffen, die zum Schutze von Leib und Leben der Versicherten vorgeschrieben sind. In Zweifelsfällen ist der technische Aufsichtsbeamte der Anstalt an jedem Sonnabend im Büro der Landesversicherungsanstalt Memel, Töpferstraße 22, anwesend und verpflichtet, auf Wunsch Auskunft über Betriebsrisiken und Einrichtungen unentgeltlich zu erteilen.

* Die Damenabteilung des Sportvereins bittet alle Mitglieder, die Spenden zur Verlosung bis Freitagabend abzuliefern. Die mitwirkenden Mitglieder veranlassen sich zur letzten Probe für das am Sonnabend im Schützenhaus stattfindende Sportfest am Freitagabend, pünktlich 7 1/2 Uhr, im Schützenhaus. Es wird auch noch darauf hingewiesen, daß die Vorführungen am Sonnabend abend pünktlich um 8 1/2 Uhr beginnen.

* Im Evangelischen Jungmännerverein St. Johannis-Memel wird, wie man uns schreibt, Pfarrer Tennigkeit-Blicken am Freitag dieser Woche die Schriftbetrachtungsfunde leiten. An diesem und den folgenden Freitagabenden wird das Thema: „Saul-Paul, der Jude und Christ“, ausgehend vom Epistelerbrief, behandelt werden. Mit dem Beginn des neuen Jahres hat der Evangelische Jungmännerverein die Schriftbetrachtungen der älteren Abteilung (für Mitglieder und Freunde über 17 Jahre) auf eine breitere, für jedermann geeignete Grundlage gestellt. Die Stunden von 8-10 Uhr an jedem Freitagabend sind für jeden jungen und älteren Mann jeglichen Standes, ganz gleich welcher Konfession, bei freiem Eintritt geöffnet. Das Vereinslokal befindet sich im Jugendheim (Evangelisches Konfistorium, Alexanderstr. 1a) Seniorenzimmer.

* Unfall. Beim Eisfahren aus dem Charlottenhofer See verunglückte heute vormittag der etwa 20 Jahre alte Kutscher Stebiek. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

„Der Lügner und die Nonne“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, wird zum ersten Male Curt Goeh's romantische Geschichte „Der Lügner und die Nonne“ aufgeführt. Etwas Nehmliches sah die Bühne seit langem nicht.

Curt Goeh, der geniale Lustspielautor, erfand wiederum eine reizende Gullenspiegler, wie sie liebenswürdiger und bizarrer, komischer und wunderbarer selten auf einer deutschen Bühne gespielt wurde.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19.30: Abendveranstaltungen. 21.20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.15: Schallplatten. 15.20: Erziehung und Bildung. 18.10: Buch und Film. 18.50: Die Chesebire nach dem geltenden Recht und die geplante Scheidungsreform.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 16.15: Operettenfragmente. 17.45: Frauenstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunke. 20.50: „Alpenkönig und Menschenfeind“, romantisches Märchen. 22.45: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 276). 12.16: Schallplatten. 17.45: Komte. 18.20: Sanderwerfer oder Radarbeiter. 19.45: Mandolinenspieler. 20.20: Komte Guderl (Lustspiel). 21.35: Musik der Troubadoure. 23: Unterhaltungskonzert.
- London (Welle 356). 14.15: Leichtes Musik. 19.40: Konzert. 23.30: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 485). 17.45: Schallplatten. 20: Kammermusik und Gesänge. 21.45: Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 517). 9: Fischmarkt. 11: Unterhaltungsmusik. 17: Frauenstunde. 18: Schneebühl. 19.30: Regenerieder aus Amerika. 20: Rund um den Stephansdom. 21: Kammermusik. 22.40: Konzert.

Sein Spiel beginnt — nach dem Auftakt des Vorspiels — als romantische Sportidylle an einem Schwäbischen See unter jungen Männern, deren Training und Mächtigkeits von seiner Frau über vierzehn und unter vierzig geführt werden darf. Bis zum Frieden dieses sportlichen Männerklosters eine junge Nonne, eine Novize, wider Willen ein Ende macht.

Und sein Spiel endet als romantische Idylle in einem Nonnenkloster, wo ein lebenskluger und einstmals lebenslustiger Kardinal das bunte Gewirr verhängener Schicksale mit leichter Hand zu gutem Ausgang führt.

Die Welt des Vigners und der Nonne ist keine reale Welt, sondern eine romantische und eine Welt des Spiels, und in ihr ist alles möglich und alles erlaubt. In dieser Welt Curt Goehs ist Gott lebendig und tätig für die armen lieben Sünder; denn wenn es nur Gerechte gäbe, wäre kein Gott längst vor Langeweile gestorben.

Mehr von dieser entzückend-romantischen Geschichte — sie ist einer Novelle des seltsamen Bocaccio zum Verwechseln ähnlich — zu verraten, wäre lieblos gegen alle, die dieses köstliche Bühnenwerk in seiner herrlichen Unterhaltsamkeit genießen wollen.

Nur noch eins: Der schwache Schlußakt, die Tradition von Lustspielen und Schwänken seit Jahren, ist hier überwunden. Curt Goehs Schlußstück ist in seiner Einfachheit ein entzückend frecher Lustspiel-Trick, ein ganz famoseres Finale.

Das Abblenden bei Kraftfahrzeugen

Das Kapitel „Abblenden“ beansprucht in der Unfallstatistik bedauerlicherweise einen großen Raum. Die absolute Notwendigkeit der Abblendung mag in Kraftfahrzeugen durchgedrungen sein; das „Wie“ und „Wann“ des Abblendens bleibt aber leider für viele Fahrer ein großes Rätsel. Zur letzteren Kategorie dürfte der Kraftfahrer gehören, der auf einer im Frühjahr d. J. nach Mannheim unternommenen Nachtfahrt beim Aufsichtwerden eines entgegenkommenden, gerade in eine Linkskurve gehenden Motorradfahrers

zwar abblendete, aber wie so viele Kraftfahrer, noch ehe das Motorrad wirklich passierte war, die Scheinwerfer wieder voll einschaltete. Das starke, bekanntermaßen auch in der seitlichen Streuung zumeist sehr intensive Fernlicht blendete den Motorradfahrer derartig, daß er in der Kurve mit dem Auto zusammenstieß, dessen Führer die Gewalt über die Steuerung verlor, das Tor einer Einfriedigung durchfuhr und schließlich auf einer Wiese landete. Das Motorrad wurde unglücklichweise mitgeschleift, der Fahrer erlitt tödliche, keine Sozia lebensgefährliche Verletzungen; alles das Resultat eines vielleicht ein Zehntel Sekunde zu früh erfolgten Ausblendens! Das Landgericht Düsseldorf erkannte in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht gegen den Wagenführer auf 300 RM. Geldstrafe wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. In den Entscheidungsgründen heißt es: Festgestellt wurde, daß der Motorradfahrer durch jedes Orientierungsvermögen verloren, daß er in der gefährlichen Weise geblendet worden ist. Der Angeklagte hätte sich unbedingt sagen müssen, der Motorradfahrer könne völlig geblendet und dadurch aufs schwerste gefährdet werden, wenn er, noch ehe das Motorrad aus dem Wirkungsbereich des Volllichts heraus war, dieses wieder einschaltete. Das Entlastungsvorgehen, das Fernlicht im eigenen Interesse beim Durchfahren der Linkskurve sowie deshalb gebraucht zu haben, um einen hinter dem Motorradfahrer erblickten Radfahrer nicht anzufahren — wie dies vielleicht bei Abblendung sich hätte ereignen können — geht völlig fehl. War die Situation wirklich so, dann hätte der Angeklagte eben anhalten müssen, bis die Gefahrenmomente beseitigt waren, keinesfalls aber durfte er lediglich seiner persönlichen Sicherheit wegen durch Aufblenden Leben und Gesundheit des entgegenkommenden Motorradfahrers gefährden. Was die angebliche Vorsicht des Radfahrers gegenüber anlangt, so scheint eine evtl. Berechtigung dieses Vorgehens schon daran, daß der Radler gerade durch das angeblich auch in seinem Interesse befallene Fernlicht geblendet und evtl. auch gefährdet worden wäre. Das frühzeitige Ausblenden erwies sich mithin nach beiden Richtungen als völlig unzuverlässig, fahrlässig und schuldhaft.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiel: „Die Drei von der Tankstelle“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiel: „Er oder ich“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Oberst Schwes“, 5 1/2 und 8 Uhr.

Die Ernte des Todes im Jahre 1929

Zunahme der Sterblichkeit an Tuberkulose und unter den Säuglingen im Memelgebiet im Jahre 1929 insgesamt 2330 Personen gestorben

Im Jahre 1929 sind, wie die Statistischen Mitteilungen melden, im Memelgebiet 2330 Personen gestorben, darunter waren 73 Totegeborene. Die Sterbeziffer auf 1000 Einwohner berechnet beträgt 16,44 und ist gegen 1928 um 0,56 von 1000 gestiegen. In der Stadt Memel starben die meisten Personen in den Monaten Februar (66) und Januar (62), die wenigsten im März (40) und November (41). Im Landkreis Memel wurden die meisten Todesfälle im August (59), die wenigsten im April (39) und Mai (40) registriert. Im Kreise Hendekrug starben die meisten Personen im März (60) und Mai (59), die wenigsten im Dezember (35) und November (40). Im Kreise Pogegen starben die meisten Personen im März (54) und Februar (53), die wenigsten im November (34) und Oktober und Dezember (je 38).

Von Kindern, die unter ein Jahr alt waren, starben 358 ehelich geborene und 98 unehelich geborene. Im Alter von ein bis vier Jahren starben 94 Kinder, im Alter von fünf bis neun Jahren starben 89 Kinder, 10 bis 14 Jahre alt waren 18 Kinder, als sie starben. Von Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren starben 39, im Alter von 20 bis 29 Jahren starben 129 Personen, 30 bis 39 Jahre alt waren 92 Personen, als sie starben, 40 bis 49 Jahre alt waren 117 Personen, als sie vom Tode ereilt wurden. Im Alter von 50 bis 59 Jahren starben 198 Personen, 60 bis 69 Jahre alt waren 332 Personen, 70 bis 79 Jahre alt waren 435 Personen, 80 bis 89 Jahre alt waren 256 Personen, 90 und mehr Jahre alt waren 85 Personen, als sie starben. Bei 89 Todesfällen war das Alter der Gestorbenen unbekannt. Unter den Gestorbenen waren 1144 männliche und 1185 weibliche Personen. Dem Familienstand nach starben 491 männliche und 453 weibliche ledige Personen (einschließlich Kinder und Jugendliche), 416 männliche und 318 weibliche verheiratete Personen, 140 Witwen und 360 Witwen, sieben männliche und 12 weibliche geschiedene Personen, sowie 37 männliche und 23 weibliche Personen, bei denen der Familienstand nicht angegeben war.

Von den in der Berichtszeit Gestorbenen bekannten sich in der Stadt Memel 503 zur evangelischen Religion, 79 zur katholischen, 21 waren Israeliten. Bei 20 Gestorbenen war das Religionsbekenntnis nicht angegeben oder sie gehörten christlichen Sekten an. Im Landkreis Memel starben 445 Evangelische, 51 Katholiken, vier Israeliten und neun Personen, deren Religionsbekenntnis nicht bekannt war oder die Sekten angegeben waren. Im Kreise Pogegen starben 485 Evangelische, 52 Katholiken, 5 Angehörige von Sekten und 6 Personen, deren Religionsbekenntnis nicht angegeben war.

Die Sterblichkeit unter den Säuglingen und Kindern bis zu 5 Jahren

In der Stadt Memel starben im ersten Lebensmonat 17 Knaben und 2 Mädchen, im zweiten Monat 8 Knaben und 4 Mädchen, im dritten Monat 6 Knaben und 7 Mädchen, im vierten Monat 6 Knaben und ein Mädchen, im fünften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im sechsten Monat 2 Knaben und 2 Mädchen, im siebenten Monat 4 Mädchen, im achten Monat 4 Knaben und 4 Mädchen, im neunten Monat 7 Knaben und 3 Mädchen, im zehnten Monat 2 Knaben, im elften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im zwölften Monat 4 Knaben und 6 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 6 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 2 Knaben und 2 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 3 Knaben und 2 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und ein Mädchen.

Im Landkreis Memel starben im ersten Lebensmonat 23 Knaben und 20 Mädchen, im zweiten Monat 13 Knaben und 10 Mädchen, im dritten Monat 9 Knaben und 3 Mädchen, im vierten Monat 9 Knaben und 4 Mädchen, im fünften Monat 6 Knaben und 7 Mädchen, im sechsten Monat 12 Knaben und 5 Mädchen, im siebenten Monat 4 Knaben und 2 Mädchen, im achten Monat 2 Mädchen, im neunten Monat 3 Knaben und 2 Mädchen, im zehnten Monat 3 Knaben, im elften Monat 3 Knaben, im zwölften Monat 3 Knaben und 2 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 5 Knaben und 6 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 4 Knaben und 6 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 4 Knaben und ein Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und 3 Mädchen.

Im Kreise Hendekrug starben im ersten Lebensmonat 18 Knaben und 21 Mädchen, im zweiten Monat 11 Knaben und 2 Mädchen, im dritten Monat 7 Knaben und 8 Mädchen, im vierten Monat 7 Knaben und 5 Mädchen, im fünften Monat 5 Knaben und 4 Mädchen, im sechsten Monat 5 Knaben und 5 Mädchen, im siebenten Monat 6 Knaben und 2 Mädchen, im achten Monat 5 Knaben und 4 Mädchen, im zehnten Monat ein Knabe und ein Mädchen, im elften Monat 5 Knaben, im zwölften Monat ein Knabe und ein Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 2 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 6 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 2 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 5 Knaben.

Im Kreise Pogegen starben im ersten Lebensmonat 20 Knaben und 32 Mädchen, im zweiten Monat 11 Mädchen, im dritten Monat 7 Knaben und 6 Mädchen, im vierten Monat 4 Knaben und 2 Mädchen, im fünften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im sechsten Monat 15 Knaben und 9 Mädchen, im siebenten Monat 4 Knaben und 6 Mädchen, im achten Monat 4 Knaben und 3 Mädchen, im zehnten Monat 3 Knaben und ein Mädchen.

Gesamtbericht über die natürliche Bevölkerungsbewegung im Memelgebiet in den Jahren 1929 und 1928

Gebiet	Lebendgeborene			Totegeborene			Zugewandene			Todesfälle			Geburtenüberschuss			
	absolut	geb. d. w.	geb. d. f.	absolut	geb. d. w.	geb. d. f.	männl.	weiblich	ausl.	männl.	weiblich	ausl.	männl.	weiblich	ausl.	
Memel Stadt	252	631	111	742	21	4	25	37	7	7	299	339	638	98	31	12
Memel Land	161	612	68	680	9	—	9	23	—	—	261	257	518	102	69	171
Hendekrug	228	655	97	752	17	4	21	402	1	73	308	300	608	94	71	165
Bocaccio	252	674	101	775	9	—	13	38	3	793	261	305	6	137	50	27
Jahr 1929	893	2572	377	2949	56	17	73	1560	1462	022	1129	1201	2330	431	261	092
Jahr 1928	918	2752	386	3138	73	19	72	1656	1564	3230	1139	1110	2249	527	454	981

chen, im elften Monat 1 Knabe und 3 Mädchen, im zwölften Monat 1 Knabe und 4 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 10 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu 3 Jahren 4 Knaben und 5 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 3 Knaben und 1 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und 1 Mädchen. Die Säuglingssterblichkeit (Kinder bis ein Jahr alt) ging von 1921 (746) in 1928 (462) dauernd zurück. In der Berichtszeit stieg jedoch die Sterblichkeit unter den Säuglingen gegenüber 1928 um 52 auf 514. Auf 100 Geburten kamen 1921 17,22 Todesfälle, 1925 18,57 Todesfälle, 1928 14,72 Todesfälle und 1929 17,42 Todesfälle.

Die Sterblichkeit an Tuberkulose

In der Berichtszeit starben an Tuberkulose 151 Personen, darunter 70 männliche und 81 weibliche. Im Jahre 1928 starben 132, 1927 starben 109, 1926 starben 140, 1925 starben 150, 1924 starben 122 und 1923 starben 120 Personen an dieser tödlichen Volkskrankheit. Die meisten Opfer forderte die Tuberkulose bei Personen, die 15 bis 30 Jahre alt waren. In der Berichtszeit starben 20 männliche und 42 weibliche Personen dieser Altersstufe. Aber auch von Personen, die 30 bis 60 Jahre alt waren, starben 32 Männer und 26 Frauen an Tuberkulose. Bemerkenswert ist, daß die Schwindsucht unter jungen Mädchen und jungen Frauen bedeutend mehr Opfer forderte, als unter gleichaltrigen Männern. In den Jahren 1924—1929 starben 61 weibliche Personen im Alter von 15—30 Jahren mehr, als Männer in dieser Altersstufe.

Todesursachen

Im Jahre 1929 starben an Flecktyphus 2 (1). Die Zahlen in Klammern gelten für 1928, an Masern 27 (3), an Scharlach 2 (3), an Keuchhusten 20 (34), an Diphtherie und Krupp 14 (8), an Grippe 34 (21), an Ruhr 1, an anderen epidemischen Krankheiten 8 (6), an Lungentuberkulose 119 (100), an Tuberkulose der Gehirnhaut 2 (1), an sonstiger Tuberkulose 30 (31), an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen 131 (115), an Hirnhautentzündung 39 (33), an Gehirnschlag und Gehirnerweichung 180 (150), an Herzkrankheiten 195 (149), an akute Bronchitis 5 (5), an chronische Bronchitis 13 (3), an Lungentzündung 154 (120), an Krankheiten der Atmungsorgane 105 (107), an Krankheiten des Magens (ausschließlich Magenkrebs) 51 (30), an Diarrhöe 116 (78), an Blinddarmentzündung 25 (23), an Brüchen und Darmverengung 13 (12), an Leberverengung 19 (20), an Nierenentzündung 82 (44), an Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane 2 (5), an Wundinfektionskrankheiten 13 (12), an Kindbettfieber 6 (5), an Folgen der Schwangerschaft und des Wochenbettes 4 (7), an angeborener Lebensschwäche und Bildungsfehler 94 (91), an Altersschwäche 398 (416), durch gewalttätige Todesurten (außer Selbstmord) 73 (67), durch Selbstmord 11 (22), an sonstigen Krankheiten 172 (170), an unbekanntem und schlecht benannten Krankheiten 97 (263) Personen.

Hendekrug 15. Januar

* Der Männer-Turnverein veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am kommenden Sonnabend im Hotel Kaiserhof sein diesjähriges Winterfest. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders das Auftreten eines Sprechers erwähnt. Außerdem werden Damen und Herren verschiedene turnerische Übungen zeigen.

Standesamtliche Nachrichten

Hendekrug (1. bis 31. Dezember 1930). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Bernhard Koplow-hier, dem Friseurmeister Fritz Binsau-hier, dem Strafanstaltsbewachtmann Alfred Peteril-hier, dem Wärdemeister Heinrich Baal-hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Bruno Rahmann-hier. — Aufgebote: Wirtvorfleher Kazimira Utakis aus Ruz mit Gertrude Staschke, ohne Beruf, aus Hendekrug. — Geschlossene: Maschinenführer Adalbert Friedrich Goeh von Bagrien mit der Wittin Friederike Lydia Engelle von hier; Schornsteinfegergesele Martin Birjowits mit der Kontoristin Margareta Lina Abramit, beide von hier; Schneidergesele Reinhold Waldemar Tinnberg mit der Kontoristin Ortrud Erna Jaubisch, beide von hier; Arbeiter Friedrich Hermann Laß mit der Diensthilfen Marjonna Subrilaitte, beide von hier. — Gestorben: Telephonistin Urula Kailaitte, 77 Jahre alt, aus Wilhelmsdorf; Rentier Ernst Seidler, 71 Jahre alt, aus Hendekrug; Dienstmädchen Kazimira Dargosaitte, 29 Jahre alt, aus Sale; Heeresangehörige Stasis Guljinstas, 21 Jahre alt, aus Mägen; Silbergard Bendig, 2 Monate alt, wohnhaft in Werben; Ruth Jise Nolde, 2 Jahre und 4 Monate alt, von hier; Arbeiter Wilhelm Preißchag, 79 Jahre alt, von hier; Arbeiter Ludwig Klein, 72 Jahre alt, aus Hendekrug; Uhrmacher Michael Weibus, 85 Jahre alt, von hier; Arbeiter Heinrich Raujoks, 58 Jahre alt, aus Bismard; Fritz Franz Nipel, 25 Tage alt, aus Hendekrug.

Strafammer Hendekrug

Diebstahl. Vorgeführt aus der Untersuchungsabteilung wurde die Hausangestellte Erime L., die vom Schöffengericht in Hendekrug wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagte in vollem Umfang Berufung eingelegt. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 21. September 1929 in Permanklöbden der unverschämten Ehe Kurps eine Summe von 850 Lit gestohlen zu haben. Die Zengin Kurps will in ihrem Offenbuch ein Militärfordgehirn mit dem vorhin schon genannten Geldbetrag verwarht haben. Die Angeklagte soll des öfteren bei der Kurps übernachtet haben, die Anklage nimmt an, daß sie bei dieser Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt hat. Erschwerend für die Angeklagte sind die Angaben der Polizeibeamten und des unterrichtungsführenden Richters, vor welchen sie ausgesagt haben soll, den Diebstahl verübt zu haben. Obwohl vor dem Schöffengericht als auch heute wiederum die Angeklagte ihre vorherigen Bekundungen und gibt an, daß sie unter dem Druck der polizeilichen Untersuchung ihre Schuld zugegeben habe. Die Angeklagte hat eine Menge Entlastungszeugen angefordert, die aber nur wenig zu ihren Gunsten auszusagen wissen. Im Gegenteil belastet ein Zeuge die Angeklagte recht schwer. Der Gerichtshof war in diesem Falle in der eigenartigen Lage, um weitere Prozesse zu verhindern, sich dem Ersturteil anzuschließen. Die Kammer verurteilt also beide Verurteilten mit der Maßgabe, daß der Angeklagten die volle Unterjuchungshaft angewendet wird.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Wannagen, 15. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen Kirche 55 (62) Kinder getauft, darunter 29 (33) Knaben und 26 (29) Mädchen. Die Zahlen in Klammern sind von 1920. Eingetauft wurden 44 (39) Konfirmanden, davon waren 19 Knaben und 25 Mädchen. Deutlich wurden 18 Kinder, litauisch 26 Kinder konfirmiert. Getraut wurden 15 (12) Paare. Beerdigt wurden 45 (36) Personen; davon waren 27 Erwachsene und 18 Kinder. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 1576 (1648) Personen, davon waren 999 Frauen und 577 Männer. Die Sammlungen erbrachten 848,90 Lit. Die Sammlungen in der Kirche betragen 747,75 Lit. An Gaben für besondere Zwecke wurden gegeben 1510,82 Lit. für die Seidenmission 859,95 Lit. für Arme 450,94 Lit. für Angerburg 24 Lit. für die Kirche „zu nötigen Zwecken“ insgesamt 3018,52 Lit. für soziale Zwecke 1500,26 Lit.

H. Bundeln, 15. Januar. [Unfälle beim Holzsägen.] In der Bundelner Forst arbeiten seit Anfang Januar etwa 40 Arbeitslose, die in Wäldern in Massenquartieren untergebracht sind. Zunächst werden die vom Sturm niedergebrosenen Bäume aufgearbeitet. Leider sind bei der Ausführung der Arbeiten einige Unfälle zu verzeichnen. So wurde am Montag der Zeitwächter Paetzsch aus Kluske durch einen fallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er nach dem Kreiskrankenhaus in Bendefrug gebracht werden mußte. Einem anderen Arbeitslosen stößt am nächsten Tage bei der Bearbeitung eines Baumes die Art ab und traf den Arbeiter in den linken Unterschenkel. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ebenfalls nach Bendefrug geschafft. Der hohe Schnee, der in der Forst liegt, erschwert die Arbeiten bedeutend.

Kreis Bendefrug

au. Pokalka, 15. Januar. [Von der Kohr-ernte.] Durch das Herbsthochwasser und die damit verbundenen Stürme sowie durch frühzeitigen Grundbeisang ist der größte Teil des Rohrs in der hiesigen Gegend vernichtet worden. Infolgedessen sind auch die Rohrpreise in diesem Jahre verhältnismäßig hoch. Während in den früheren Jahren bei guter Kohrernte das Schock Rohr den Preis eines Zentner Roggens hatte, muß in diesem Jahr für das Schock ein Preis gezahlt werden, der gleichbedeutend ist mit einem solchen, den man für drei bis vier Zentner Roggen erhält.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 15. Januar. [Verladebericht.] Am Montag wurden hier verladen: 109 Schweine, 57 Kälber und 18 Rinder. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Schweine bis 88 Cent, für Kälber bis 1,20 Lit und für Rinder bis 80 Cent je Pfund Lebendgewicht. — Am nächsten Tage wurden hier 125 Bacon-Schweine verladen. Es wurden 88 Cent und 98 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

sk. Pogegen, 15. Januar. [Quartalsversammlung der Fleischerrinnung des Kreises.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Pled die erste diesjährige Quartalsversammlung der Fleischerrinnung des Kreises Pogegen statt, die von Obermeister Naujoks-Lompönen eröffnet und geleitet wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung (Ein- und Ausschreibung von Lehrlingen usw.) wurde beantragt, daß die Uterungsgesetze an der Untersuchungsstelle in Laugallen für aus Litauen einzuführendes Vieh zu früh stattfinden und zu kurz bemessen seien. Es wurde der Antrag gestellt, daß die Untersuchungsstellen dem tatsächlichen Bedürfnis gemäß abgeändert werden. Ein weiterer Antrag verlangte die Herabsetzung der Fleischbeschuldungsgebühren, die als zu hoch bezeichnet wurden. Ein Fleischer aus Liebermemel allein soll jährlich etwa 6000 Lit an Fleischbeschuldungsgebühren zahlen. — Gekoren wurden hier angekauft und verladen: 26 Rinder, 146 Schweine und 39 Kälber. Man zahlte folgende Preise: Rinder bis 75 Cent, Schweine bis 80 Cent und Kälber bis 1,25 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Liebermemel, 15. Januar. [Verladebericht.] Der Anfrucht am 13. Januar betrug neun Rinder, 11 Schweine und acht Kälber. Gezahlt

wurden folgende Preise: für Rinder bis 80 Cent, für Schweine bis 85 Cent und für Kälber bis 1,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (Dezember 1920). Aufgeboren: Arbeiter August Genutis von Coadjuthen mit der beruflosen Marie Anna Kebabies von Baselst; Lehrer Mittel (Max) Benbits von Memel mit Verheirateter Frieda Helene Kieber von Coadjuthen. — Eheschließungen: Arbeiter Stanislas Stratis von Antleiten mit Arbeiterin Emilie Gudenaitte von Antleiten; Arbeiter Michel Satarus von Coadjuthen mit Stütze Maria Mariba Kriepel von Coadjuthen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Dmitri Garazimintso von Bersmeningen. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Adam Genutis von Coadjuthen. — Gestorben: Kind Ella Josefmarie von Schlaunen, 5 Monate alt; Arbeiter Georg Wehlius von Jurge-Kandischett, 52 Jahre alt; Arbeiter Christoph Klatz von Schlaunen, 69 Jahre alt; Nebenstiebsverwalterin Meta Maheiti, geb. Müller, von Coadjuthen, 30 Jahre alt; Arbeiter Martin Mauritz von Bersmeningen, 72 Jahre alt; Altkirchliche Schule Relamischies, geb. Satarus, von Bersmeningen, 74 Jahre alt; Arbeiter Jurgis Barichat von Bersmeningen, 70 Jahre alt; Schule Klimat von Jurge-Kandischett, 71 Jahre alt; Rentienpächterin Anna Barons, geb. Waschtes, von Admonischen, 84 Jahre alt.



Ostpreußen Zwei Fischer Opfer ihres Berufes

* Pillan, 15. Januar. Nachdem sich der tobende Sturm ein wenig gelegt hatte, gingen die drei Fischer Max Engels, Eduard Klaasen und Ferdinand Modernitski aus Proebbernau (Frische Nehrung) zum Fischfang in die See. Sie waren vielleicht einen halben Kilometer weit gekommen, als kurz nacheinander drei, vier Sturzwier über das Boot hinweggingen. Es schlug voll und fette. In ihrer Todesangst klammerten sich die drei Fischer im eiskalten Wasser an das Boot, in der Hoffnung, damit bis zum Ufer getrieben zu werden. Etwa zweihundert Meter vom Land entfernt fanden die erkrankten Männer plötzlich Grund. Engels und Modernitski schleppten den leblosen Klaasen mit vereinten Kräften an Land. Hier war es auch mit der Kraft von Modernitski zu Ende. Der wadere Engels legte die beiden in den Schnee, rieb sie nach Kräften und eilte dann mit letzter Kraft in das Dorf Proebbernau, um Hilfe zu holen. Als die Fischer aus dem Dorfe zum Strande kamen, fanden sie Klaasen bereits tot auf, während sich Modernitski in den nahen Wald geschleppt hatte. Beide wurden nach Hause geschafft, doch auch Modernitski konnte nicht mehr am Leben erhalten werden.



Kaunas, 15. Januar

Ausländer sollen nicht mehr beschäftigt werden dürfen

h. (Tel.) Der Kauner Stadt- und Kreiseschiffveröffentlichung folgende Bekanntmachung: Das Bürger-schiffveröffentlichung hat mit Schreiben vom 10. Dezember 1920 bekannt gegeben, daß allen Ausländern vom 1. Januar 1922 eine Beschränkung in Litauen nicht mehr gestattet sein wird. Daher bringe ich dies zur Kenntnis der in der Stadt und im Kreise Kaunas wohnhaften Ausländer und weise die Inhaber solcher Unternehmungen, bei denen Ausländer beschäftigt werden, darauf hin, daß sie sich bis zum genannten Termin mit den nötigen Nacharbeitern aus der Zahl der litauischen Staatsangehörigen zu versorgen haben.

Um die Einführung der standesamtlichen Registrierung

h. (Tel.) Die auf den 24. Januar angeordnete Plenarsitzung des Staatsrates wird sich mit dem neuen Gesetzesentwurf über die Einführung der standesamtlichen Registrierung beschäftigen. Der zur Behandlung kommende Entwurf sieht u. a. vor, daß diejenigen Personen, die sich bei der Eheschließung und in anderen Fällen für die standesamtliche Registrierung entschließen, eine Erklärung abzugeben haben, daß sie einer mit den Bestimmungen der amtlichen Registrierung ausgestatteten kirchlichen Organisation nicht angehören. Gerade über diesen Passus soll in den Kreisen des Staatsrates keine einheitliche Auffassung bestehen. Man ist jedoch der Ansicht, daß auch über diese Frage eine prinzipielle Einigung erzielt werden wird und daß mit der Inkraftsetzung des Gesetzes schon in den nächsten Monaten zu rechnen sei.

Tödlicher Unfall Ein Eisenbahnschaffner unter den Rädern einer Lokomotive

h. (Tel.) Beim Rangieren eines Güterzuges auf dem Kauner Bahnhof geriet der 38-jährige Schaffner Navičkas unter die Räder der Lokomotive; er wurde auf der Stelle getötet.

h. (Tel.) Dschaustas läßt nicht nach. Prälat Dschaustas, der sich bisher vergebens in zahlreichen Gnadengesuchen unter verschiedenen Angaben um Straferlass bemühte, hat dieser Tage wiederum dem Staatspräsidenten ein Gesuch durch

das Justizministerium überreichen lassen. Er bittet, unter Berücksichtigung seines Gesundheitszustandes ihm Straferlass zu gewähren und verpflichtet sich, nach seiner Freilassung sofort Litauen zu verlassen, obwohl, wie er weiter in seinem Gesuch ausführt, ihm Litauen als sein Vaterland über alles teuer sei.

h. (Tel.) Die Fabrikräume der Glasfabrik „Indas“ verläuft. Die Fabrikräume der vor einiger Zeit in Konkurs geratenen Glasfabrik „Indas“ sind von der Lietuvos Bankas an die Gesellschaft einer neu zu gründenden Textilwarenfabrik verkauft worden. Die Lietuvos Bankas ist bekanntlich der Hauptgläubiger des in Konkurs geratenen Unternehmens.

* Gefasste Falschmünzer. Dieser Tage hielt die Kriminalpolizei im Dorfe Pakizskai bei Petra-kuniai bei einigen Personen Hausdurchsuchungen ab, die im Verdacht standen, Falschmünzerei getrieben zu haben. Bei der Durchsuchung wurden Einrichtungen zur Herstellung von Metallmünzen und einige falsche Fünftelstücke gefunden. Drei Personen wurden verhaftet.

* Verkehrsunfall. In Schanzen stieß dieser Tage ein Fuhrwerk, das von einem Hof auf die Straße fahren wollte, mit einem Autobus zusammen. Dabei wurde das vor den Wagen gespannte Pferd schwer verletzt; am Autobus wurde ein Fenster zertrümmert.

Wir drücken hiermit Frau Hildegard Hudziak und Gemahl anlässlich des Todes ihrer Mutter und Schwiegermutter unser innigstes Beileid aus. G. Peneussow und Frau

Anlässlich des Ablebens ihrer geliebten Mutter drücken wir Frau Hildegard Hudziak unser herzlichstes Beileid aus. Das Personal der Kauner Abteilung der Compagnie Generale Transatlantique

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Auzenia — Regenia“. Kapitol: „Tango für dich“. Metropolitan: „Feuer und Blut“. Deon: „Er zur Rechten, Sie zur Linken“. Triumph: „Sary Ziel und die Autodiebe“. Dama: „König Rongo“. Rabinas: „Die große Liebe von Kapitän Holt“.

k. Lidovians, 15. Januar. [Schlägerei.] Bei einem Holzverkauf in der hiesigen Försterei entstand unter den Käufern ein Streit, der in eine wilde Schlägerei und Messerstecherei ausartete. Mehrere Kaufbolde wurden ziemlich schwer verletzt. Nur mit Mühe gelang es der herbeigerufenen Polizei, die Streitenden zu zerstreuen.

wd. Schmedson, 15. Januar. [Auf dem Vieh- und Pferdemarkt.] Der am Donnerstag hier abgehalten wurde, war der Auftrieb so groß, daß der Marktplatz kaum ausreichte, um alle zum Verkauf gebrachten Tiere aufzunehmen. Gute drei bis fünf Jahre alte Gebrauchspferde kosteten 500 bis 700 Lit, jüngere Tiere 350—400 Lit und alte Arbeitspferde 200—300 Lit. Für ein bis zweijährige Fohlen verlangten die Verkäufer 150 bis 300 Lit. Junge frischmilchende Kühe kosteten 450 bis 600 Lit, hochtragende Kühe 400—600 Lit und alte Kühe 250—350 Lit. Sterken wurden für 250—300 Lit angeboten. Für Schlachtreife Bullen verlangten die Verkäufer 30—40 Lit je Zentner Lebendgewicht. Saugkälber waren für 30—40 Lit und Schafe für 25—30 Lit am Markt. Schlachtschweine kosteten 60—70 Lit je Zentner Lebendgewicht. Neben dem Viehmarkt fand noch ein Produktmarkt statt. Butter kostete 1,80 bis 2 Lit je Pfund und Eier 22 Cent das Stück. Die Preise für Getreide und Geflügel hatten sich nicht verändert.

* Poniewiez, 15. Januar. [Feuer.] Vor einigen Tagen brannten in dem Dorf Naukadu bei dem Besitzer Adomas ein Stall, eine Scheune und ein Strohschuber nieder. Der Schaden beträgt 9550 Lit.

k. Saiginiai, 15. Januar. [Lithuanische Münzen gefunden.] Hier wurde in einem Wald unter einer ausgegrabenen Eiche ein kleiner Kessel mit litauischen Münzen aus dem 15. Jahrhundert gefunden. Das Geld soll nach dem Museum in Kaunas gebracht werden.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

32 Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Die dunkle Menschenmasse bewegt sich im Schatten der Häuser, sie schaukelt und murmelt. Eine Gewichte vergeht. Dann lösen sich zwei Soldaten mit Gewehren von der Treppe und gehen auf den einzelnen in der Mitte los. Es scheint unendlich lange zu dauern, bis sie heran sind, sie scheinen in langsamem Marsch auf der Stelle zu treten, allzuerst Stoffpuppen mit schubertig gesenkten Gewehren. Der Mann erwartet sie ruhig. Als sie heran sind, sagt er wieder: „Kameraden“

Sie greifen ihm unter die Arme und reißen ihn vorwärts. Der Mann wehrt sich nicht. Sie zerren ihn so schnell weiter, daß er stolpert. Da gellen Schreie von hinten, die Masse gerät in Bewegung, eine Straße geht langsam, unregelmäßig vor. Die helle Stimme kommandiert: „Schnell zurück mit ihm! Ich lasse feuern!“

Eine Schreialve knattert in die Luft. Der Mann reißt sich plötzlich los, aber er rettet sich nicht. Er rennt schräg auf das Maschinengewehr los. „Nicht schießen, Kameraden!“

Noch ist nichts passiert, aber als die Menge den Mann ohne Waffen weiterlaufen sieht, rückt sie ebenfalls wieder vor. Sie wagt in einem schmalen Augenblick flieht ein Kommando über den Platz, donnernd bricht sich das Tack-Tack des Maschinengewehrs in vielfachem Echo von den Häusern, und pfeifend und splittend schlagen die Kugeln auf das Pflaster.

Wir haben uns bis schnell hinter einen Häuservorsprung geworfen. Eine lähmende, hundsgemeine Angst hat mich im ersten Augenblick überfallen, ganz anders, als je im Felde. Dann verwandelt sie sich in Mut. Ich habe den einzelnen Mann noch gesehen, wie er sich umdrehte und vornüber fiel. Vorsichtig luge ich um die Ecke. Jetzt versucht er gerade wieder, sich hochzurichten, aber es gelingt ihm nicht. Er kann nur die Arme aufstrecken und den bleichen Kopf heben und schöhnen — da ser-

bricht der Platz, die Kirche kracht auf mich nieder, ich röhle und wehre das Bild mit entsetzten, starren Fingern ab — der englische Hauptmann, gleich wird er zusammenstürzen und wieder aufstehen und hinter uns herlaufen, seine erloschenen Augen werden Rechenhaft von uns verlangen: Was habt ihr getan? Nichts! Nichts! Und der tote Mund wird sprechen: Schuldig! Schuldig!

Langsam knicken die Arme ein, der Kopf sinkt, und, als sei er unendlich müde, gleitet der Körper aufs Pflaster nieder — da löst sich der Knäuel in meiner Kehle, „Mein!“ schreie ich, „Mein!“ Orrell steht der Ruf zwischen den Häuserwänden, jetzt wird der tote der Kopf-Janender wieder erheben —

Da fühle ich mich beiseite geschoben. Ludwig Dreiner steht auf und geht über den Platz auf den dunklen Klumpen Tod zu.

„Zurück!“ kommt wieder das Kommando von der Rathausstreppe.

Ludwig bleibt einen Moment stehen. „Lassen Sie nur weiter schießen, Oberleutnant Hehl!“ ruft er zum Rathaus hinüber. Damit geht er vorwärts und beugt sich zu dem am Boden Liegenden herunter.

Wir sehen einen Offizier die Treppe verlassen. Ohne es recht zu wissen, stehen wir plötzlich neben Ludwig und erwarten den Kommenden, der als Waffe nur einen Spagierstock trägt. Er zaudert keinen Augenblick, obwohl wir jetzt zu dritt sind und ihn wegschleppen könnten, wenn wir wollten, denn seine Soldaten würden nicht zu schießen wagen, aus Furcht, ihn treffen zu können.

Ludwig richtet sich auf. „Ich gratuliere Ihnen, Oberleutnant Hehl. Der Mann ist tot.“

Ein Blutstreifen läuft unter dem Kopf des Toten hervor und scheidet in die Furden zwischen den Pflastersteinen. Neben der rechten Hand, die dünn und gelb aus dem Kermel gerät, ist, sammelt er sich zu einer Blutlache, die sich schwarz in Mondlicht spiegelt.

„Dreiner“, sagt Hehl. „Wissen Sie, wer es ist?“ fragt Ludwig. Hehl sieht ihn an und schüttelt den Kopf. „Max Weil.“

„Ich habe ihn laufen lassen wollen“, sagt Hehl nach einer Weile, fast nachdenklich. „Er ist tot“, antwortet Ludwig.

Hehl zuckt die Achseln.

„Er war unser Kamerad“, fährt Ludwig fort. Hehl antwortet nicht.

Ludwig sieht ihn kalt an. „Ein sauberes Handwerk!“

Da rührt Hehl sich. „Darauf kommt es nicht an“, sagt er ruhig, „nur auf das Ziel, Ruhe und Ordnung.“

„Ziel —“ erwidert Ludwig verächtlich, „seit wann entschuldigen Sie sich? Ziel! Sie brauchen Beschäftigung — das ist alles. Nischen Sie Ihre Leute zurück, damit nicht weitergeschossen wird!“

Hehl macht eine ungeduldige Bewegung. „Meine Leute bleiben. Wenn sie zurückgehen, würden sie morgen von einem zehnfachen Erzug überfallen werden. Das wissen Sie doch selbst. In fünf Minuten besetze ich die Straßenmündungen. Bis dahin haben Sie Zeit, den Toten wegzubringen.“

„Pakt an“, sagt Ludwig zu uns. Dann wendet er sich einmal zu Hehl. „Wenn Sie jetzt absteigen, wird niemand Sie angreifen. Wenn Sie bleiben, wird es neue Tote geben. Durch Sie! Wissen Sie das?“

„Das weiß ich“, antwortet Hehl kalt.

Eine Sekunde stehen wir uns noch gegenüber. Hehl sieht uns der Reihe nach an. Es ist ein sonderbarer Moment. Etwas zerbricht.

Dann nehmen wir den nachgebenden Körper Max Weils und tragen ihn fort. Die Straßen sind wieder voll Menschen. Eine breite Gasse öffnet sich uns, als wir kommen. Schreie fliegen auf: „Nossekunde! Blutpolizei! Wärdler!“ Aus dem Häuten Max Weils tropft das Blut.

„Dreiner“, sagt Hehl. „Wissen Sie, wer es ist?“ fragt Ludwig. Hehl sieht ihn an und schüttelt den Kopf. „Max Weil.“

„Ich habe ihn laufen lassen wollen“, sagt Hehl nach einer Weile, fast nachdenklich. „Er ist tot“, antwortet Ludwig.

Hehl zuckt die Achseln.

„Er war unser Kamerad“, fährt Ludwig fort. Hehl antwortet nicht.

Ludwig sieht ihn kalt an. „Ein sauberes Handwerk!“

Da rührt Hehl sich. „Darauf kommt es nicht an“, sagt er ruhig, „nur auf das Ziel, Ruhe und Ordnung.“

„Ziel —“ erwidert Ludwig verächtlich, „seit wann entschuldigen Sie sich? Ziel! Sie brauchen Beschäftigung — das ist alles. Nischen Sie Ihre Leute zurück, damit nicht weitergeschossen wird!“

Hehl macht eine ungeduldige Bewegung. „Meine Leute bleiben. Wenn sie zurückgehen, würden sie morgen von einem zehnfachen Erzug überfallen werden. Das wissen Sie doch selbst. In fünf Minuten besetze ich die Straßenmündungen. Bis dahin haben Sie Zeit, den Toten wegzubringen.“

„Pakt an“, sagt Ludwig zu uns. Dann wendet er sich einmal zu Hehl. „Wenn Sie jetzt absteigen, wird niemand Sie angreifen. Wenn Sie bleiben, wird es neue Tote geben. Durch Sie! Wissen Sie das?“

„Das weiß ich“, antwortet Hehl kalt.

Eine Sekunde stehen wir uns noch gegenüber. Hehl sieht uns der Reihe nach an. Es ist ein sonderbarer Moment. Etwas zerbricht.

Der Kampf um den Reichsetat hat begonnen

As. Berlin, 14. Januar 1931.

Am Dienstag, dem 13. Januar, hat der Haushaltsausschuß des Reichstags die Beratung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1931 aufgenommen, das am 1. April anfängt. Damit haben die sachlichen Haushaltsberatungen begonnen. Da bei der ersten Etatslesung im Reichstag auch diesmal wieder über alle möglichen politischen Fragen, aber kaum vom Haushalt selbst gesprochen wurde. Den Beratungen kommt umso mehr Bedeutung zu, als ja nach den Beschlüssen der Regierung dieser Etat bis zu einem gewissen Grade ein Normaletat sein soll, in dem Sinne, daß die diesmal festgesetzten Ausgaben auch in den nächsten beiden Jahren nicht überschritten werden sollen. Man hat nun den neuen Etat gern als Sparetat bezeichnet und hat dazu auch ein Recht, da die Ausgaben gegenüber dem Vorjahre um 1,152 Milliarden Mark gekürzt worden sind. Allerdings muß zugegeben werden, daß es sich nicht in allen Fällen um wirkliche Ersparnisse handelt, vielmehr hat auf verschiedenen Gebieten, wie etwa bei der Arbeitslosenunterstützung, nur eine Verschiebung der Zahlungsfrist stattgefunden.

Jedwede Steuererleichterungen bringt der neue Haushalt trotz der Absicht auf der Ausgabe Seite nicht. Vielmehr müßten die Eingänge aus Steuern und Zöllen in den Etat mit wesentlich niedrigeren Summen eingestellt werden, da 1930 die im Haushalt vorgesehenen Beträge bei weitem nicht erreicht wurden. Die schlechte wirtschaftliche Lage wirkt sich eben auch bei den Zöllen und Steuern aus und verfährt die Einnahmen des Reichs sehr erheblich. Die Einnahmehöchungen für den neuen Haushalt sind auf Grund der wirtschaftlichen Lage bei der Aufstellung des Etats, als etwa des Oktober, festgelegt worden und zwar wie betont wird ohne pessimismus aber auch ohne Optimismus. Niemand kann aber voraussagen, wie sich die Dinge im Jahre 1931 gestalten werden, ob mit einer Besserung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen ist, oder ob sich etwa die Einnahmehöchungen noch als zu optimistisch erweisen werden. Nach dem Vorschlag sollen einkommen 10,418 Milliarden Mark, das sind trotz der Erhöhung der Tabaksteuer und der Beibehaltung der erst in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1930 wirksam gewordenen Vermögenssteuer und des Einkommensteuerausgleiches 1,148 Milliarden weniger als 1930 vorgesehen war.

Betrachtet man die Ausgabe Seite des neuen Haushalts, so erscheint am wichtigsten die Tatsache, daß der größte Unsicherheitsfaktor beseitigt ist, der Etat sieht nämlich keine Mittel mehr für die Arbeitslosenversicherung vor. Bekanntlich sind die Beiträge für die Versicherung entsprechend erhöht worden, auf 6 1/2 %, sodas sich die Versicherung selbst erhalten muß. Der neue Etat sieht dementsprechend nur einen Reichsanteil für die Krisenfürsorge in Höhe von 400 Millionen vor, während das Reich im Rechnungsjahr 1930 rund 575 Millionen Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung und außerdem 395 Millionen für die Krisenfürsorge leistete. Die Biffern geben aber nicht den Gesamtanfang für die Unterstützung der Arbeitslosen, vielmehr hat der Finanzminister Dietrich erst in seiner Stuttgarter Rede erklärt, daß sich der Gesamtanfang, einschließlich der Zuwendungen der Gemeinden auf rund 3 Milliarden im Jahr belaufen dürfte. Die Kürzung der Ausgaben hat im übrigen vor allem Einzelne hart getroffen, zudem bringt die Kürzung der Beamtengehälter um 6 % naturgemäß für das Reich nicht unwesentliche Ersparnisse. Auch die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden sind in Konsequenz der geringeren Einnahmen an Ueberweisungssteuern vermindert worden.

Betrachtet man die Netto-Ausgaben, die auf die Weise zustande kommen, so ergibt sich folgendes Bild. Es verschlingen:

	Mill. M.
die Liquidation des Krieges	3 652,2
Finanzverwaltung und Reichsschuld	1 377,8
Länderüberweisungen	3 712,5
Behrmacht	730,1
Soziale Zwecke	971,7
Wirtschaftszwecke	289,9
Auswärtiges	49,0
Gesundheitswesen	6,8
Polizei	2,7
Alles übrige	78,7

Insgesamt ergeben sich nach diesem Vorschlag für das Reich Ausgaben in Höhe von 10 299,8 Millionen Mark. Der außerordentliche Haushalt spielt diesmal nur eine kleine Rolle, er gleicht sich 97,8 Millionen in Einnahmen und Ausgaben aus.

Um diese Zahlen wird nun also in den folgenden Wochen gekämpft werden. Die Regierung wird dabei allen Agitationsstrategen energisch entgegengetreten und sich jeder Durchlöcherung ihres Etats widersetzen. Ob alle Sparmaßnahmen in

diesem Etat voll durchzuführen sind, werden die Sachverständigen feststellen müssen. Der dem Zentrum angehörende frühere Finanzminister Dr. Köhler ist offenbar nicht dieser Ansicht, er meint in einem Artikel im „Heimatdienst“, daß der Etat doch noch Positionen zeigt, deren Verwirklichung offensichtlich gelungen ist, sich vor dem „Schwert der Kürzungen“ zu retten, ohne daß ein Abstrich absolut lebensnotwendige Interessen verfehlt hätte. Die Linke dürfte wieder besonders den Wehretat auf das Korn nehmen. Die Ausgaben für die Wehrmacht zeigen eine Verminderung um 22,5 Millionen

Mussolini, Duce und Schwerarbeiter

* Berlin, 14. Januar.

Dr. Sven v. Müller, der erst kürzlich im Auftrage der „Voss. Ztg.“ Rußland bereist hat, ist in diesen Tagen von einer Studienfahrt durch das faschistische Italien zurückgekehrt. In Rom wurde er von Mussolini empfangen. In der Sonntagsausgabe der „Voss. Ztg.“ schildert jetzt Sven v. Müller die Eindrücke, die er von diesem Empfang erhalten hat.

Der Duce des Faschismus hält nicht viel von Interviews. Er war zu lange Journalist, um nicht zu wissen, daß kluge Interviews meist langweilig sind. Er ist aber auch schon zu lange Staatsmann, um zu vergessen, daß amtliche Interviews gefährlich sind.

An den festen Mauern des mächtigen Palastes, dessen weite Säle vor dem Kriege die K. und K. Gesandtschaft beim Vatikan beherbergten, geht das faschistische Rom nur mit erschütterndem Schauer vorbei. Nur sehr selten sieht die Doffentlichkeit Mussolini. Er hat die Popularität der Unfähigkeit erkannt und überläßt der offiziellen Repräsentation neidlos der zweiten Garnitur.

Vor dem Tor des Palastes hält ein Doppelposten der faschistischen Miliz Wache. Ein Portier in silberverzierter Livree läßt sich den Ausweis vorzeigen und überläßt den Besucher einem Mann mit kriminalistischem Scharfsinn. Mehrere Treppen geht es empor bis zu einem solchen Eingitter. Hier empfangen ein paar Diener den Fremden und geleiten ihn in einen Salon, der recht wahllos mit den Kopien alter Meister voll gehängt ist. Schon nach wenigen Minuten meldet ein Diener, daß Seine Exzellenz bitten lassen.

Durch ein paar Salons führt der Weg, bis der Diener die Tür zu einem weiten Festsaal in Marmor öffnet. In der gegenüberliegenden Ecke des riesigen Raumes arbeitet Mussolini hinter einem mächtigen Schreibtisch. Davor stehen zwei Sessel, sonst ist der Saal leer. Während des Anmarsches von einer halben Minute kann man diesen Regie-Einfall auf sich wirken lassen.

Ein Gelehrter im schlichten Cutaway

Ein ganz unbekannter Mussolini erhebt sich hinter dem Schreibtisch. Nicht der sonnengebräunte, vor Energie strotzende Held der faschistischen Wandzeitungen, sondern ein kaum mittelgroßer, etwas gedrungenere Herr von blauer Gesichtsfarbe und spärlichem angegrautem Haarwuchs, den man seiner Erscheinung nach im schlichten Cutaway sich wohl als bedeutenden Gelehrten auf dem Rathgeber eines Hochschulhorrales vorstellen könnte. Eine hochgewölbte Stirn, sehr ausdrucksvolle dunkle Augen, die vollen Lippen eines sinnstrotzenden Menschen und schwere, energische Kinnbänder. Lebenswichtig reservierter Empfang eines Mannes von Welt.

Mussolini spricht in unbehilflich deutsch und zeigt sich ausgezeichnet orientiert. Er sucht nur selten nach einem fehlenden Wort, und nur wenn er auf einen französischen Ausdruck zurückgreift, unterstreicht er ihn durch eine Geste von romanischer Lebhaftigkeit. Er ist aber sicher kein Mensch, dem die Sprache vor der Kontrolle des Gedankens davongaloppieren könnte. Bei allem Freimuth in vertraulicher Unterhaltung antwortet er auf unangenehme Fragen erst nach kurzer Ueberlegung. Dann legt er den Kopf zurück, schließt das linke Auge, wie um sich intensiver konzentrieren zu können, und erwidert mit sorgfältig abgewogenen Worten.

Bemerkenswert ist die Offenheit, in der er auf empfindliche Fragen der italienischen Innenpolitik eingeht. Seinen Antworten ist

gegenüber dem Vorjahr, wobei die Kritiker aber darauf aufmerksam machen, daß diese Minderausgaben durch Senkung der persönlichen Aufwendungen — auch die Reichsmehrungsbeiträge unterliegen ja dem prozentigen Gehaltsabzug — entsteht, aber keine Kürzung der Sachausgaben bedeutet. Wohl aber läßt sich man sich jedenfalls über die Möglichkeit weiterer Kürzungen des Reichshaushalts unterhalten müssen, zumal die Deutsche Volkspartei bereits den Antrag gestellt hat, einen Ergänzungshaushalt vorzulegen, der eine Einsparung um mehrere 800 Millionen

zu entnehmen, daß er den Äußerungen antisozialistischer Tendenzen im Inland keinerlei Bedeutung beimißt. Die Verhaftungen seien zahlenmäßig nur sehr gering, und ich würde selbst von meiner Reise den Eindruck gewinnen, daß Italien vollkommen ruhig sei.

Düstere außenpolitische Zukunft

Wesentlich störender scheint er aber die unterirdische Tätigkeit der italienischen Emigranten in Frankreich zu empfinden, die nicht nur mit ihren Falschmeldungen über Italien und das Ausmaß der Wirtschaftskrise der italienischen Regierung im Auslande schaden, sondern auch wesentlich zu der Verhärmung zwischen Paris und Rom beigetragen hätten. Ueberhaupt war ich, wie diktiert sich Mussolini die außenpolitische Zukunft darstellt. Er sieht Italien schwer bedroht von der französischen Militärhegemonie und doppelt gefährdet durch die jugoslawischen Rüstungen, die durch den Goldreichtum Frankreichs ermöglicht werden. Ich hatte dabei nicht den Eindruck, daß sein scharfer Verstand der Gefahr eingesehen ist, das gegebene Kräfteverhältnis falsch einzuschätzen. Trotzdem scheint er keinen Weg zu sehen, die aufgesammelten Gegenstände durch diplomatische Verhandlungen zu glätten.

Ganz zweifellos freist in ihm die Enttäuschung über das politische Ergebnis der italienischen Kriegsinvasion. Daraus ist wohl der grundlegende Gegensatz zu den saturierten Siegermächten Frankreich und England zu erklären, die durch das System der Kriegskreditierung nach seiner Aufassung junge Staaten auf Kosten nationaler Lebensinteressen Italiens groß gemacht haben. Nicht ohne historische Tragik ist es, wenn Mussolini, dessen jugendliche Kraft erst den Kriegswillen in die italienische Arbeiterschaft hineingetragen hatte, sich heute um die Kräfte seiner Interventionspolitik betrogen fühlt.

Als er diesen Gedanken mir entwickelte, vergaß er nur für Augenblicke die Reserve des Politikers

81 Millionen Europäer sprechen Deutsch

* Genf, 14. Januar. Das Internationale Linguistische Amt in Genf hat Untersuchungen über die Ausbreitung der europäischen Sprachen ange stellt. Aus der interessantesten Statistik, die jetzt vorliegt, geht hervor, daß in Europa genau 125 selbständige Sprachen gesprochen werden. Die deutsche Sprache steht, wie zu erwarten war, in dieser Statistik an erster Stelle. 81 Millionen Menschen bekennen sich in Europa zur deutschen Muttersprache. Die zweite Stelle nimmt die russische Sprache ein, die von über 70 Millionen Menschen gesprochen wird. Erst an dritter Stelle folgt die englische Sprache mit 47 Millionen „Bekennern“. An vierter Stelle der Genfer Statistik steht die italienische Sprache mit 41 Millionen und an fünfter das Französische mit 39 Millionen Menschen. Die letzten Plätze der Sprachstatistik belegen Niederländisch, die von früheren Nationen und ihrer Kultur längst erdrückt sind, wie die Bretonen in Frankreich und die Kelten in Schottland. Ueberausend ist die geringe Verbreitung des Spanischen. Die Statistik zeigt, daß die französische Sprache noch nicht einmal von allen französischen Staatsbürgern als ihre Muttersprache angegeben worden ist.

Kemal Paschas Rückkehr zur Innenpolitik

* London, 12. Januar. Der Korrespondent der „Times“ in Angora meldet: Seit der in diesen

Wort vorlieb, weil man auf alle Fälle ein Defizit oder aber Steuererhöhungen vermelden müsse. Wenn nun aber heute schon verkündet wird, daß sich der Reichstag über den Etat nicht werde einigen können und daß deshalb auch der Etat für 1931 gleich dem für 1930 durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden müssen, so sind solche Darstellungen etwas reichlich vorzeitig. Möglich, daß sich die Dinge so entwickeln werden, zunächst muß man aber einmal abwarten, welchen Verlauf die Ausschüsseberatungen, in denen ja praktisch die Entscheidung fällt, nehmen werden.

und sprach mit der Leidenschaftlichkeit seines Temperaments. Sofort aber erkannte er seine Erregung und schritt sich selbst mit einer Handbewegung die Rede ab. Ganz ohne Uebergang lenkte er die Unterhaltung auf deutsche Fragen.

Sein besonderes Wohlwollen . . .

Mit ganz besonderem Interesse verfolgt Mussolini die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland. Er hat Hitler's Buch gelesen und liest regelmäßig sein Münchener Blatt, ohne sich ein Bild vom Menschen Hitler machen zu können. Auch die Agitationsreden von Goebbels sind ihm bekannt und er will genau wissen, wie dieser Mann auf die Massen wirkt. Sein besonderes Wohlwollen genießt, ohne daß er ihn persönlich kennt, der Hauptmann Göring, von dem noch viel zu erwarten sei. Aber es liegt Zeit, daß die Nationalsozialisten mit einem Regierungsprogramm vor die Doffentlichkeit träten, denn ein Parteiprogramm sei doch etwas ganz anderes. Das aber, was Mussolini in erster Linie von den Nationalsozialisten erhofft, hat er nicht ausgesprochen: eine dauernde Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen.

Nach Beendigung der Unterredung läßt sich der Duce die zeitraubende Höflichkeit nicht nehmen, den Besucher den weiten Weg quer durch den Saal mit weltmännischer Lebenswürdigkeit bis zur Tür zu begleiten. Man mag Mussolini um manches beneiden, nicht aber um sein Arbeitszimmer. Dieser hohe Saal in seiner Marmorpracht würde einem politischen Träumer wohl anstehen, um den Adlerflug phantastischer Gedanken zu folgen. Mussolini aber steht fest als Schwerarbeiter im Alltag der Politik. Wenn er vor der Masse den herablassenden Adler außenpolitisch rauschen läßt, so gibt er bewußt dem Volke eine stimulierende Injektion, die nur darum gefährlich ist, weil im faschistischen Italien die harmloseren Venen der Innenpolitik verstopft sind. Daran muß man denken, wenn immer der andere Mussolini im Schwarzbund hoch zu Ross die Menge alarmiert und mitreißt.

Borodin mit falschem schwedischem Paß in Oslo

* Oslo, 13. Januar. Der russische Kommunist Borodin hält sich zurzeit in der norwegischen Hauptstadt auf. Borodin, der als Vertreter der Sowjets in der chinesischen Revolution eine große Rolle gespielt hat, soll mit einem falschen schwedischen Paß nach Oslo eingereist sein. Man nimmt an, daß er ausgewiesen werden wird.

Gegen den amerikanischen Kommunismus und gegen Moskau

* Newyork, 13. Januar. In der Carnegie-Hall veranstalteten Vertreter von 70 politischen Vereinen und Gewerkschaften eine Kundgebung gegen die kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten. Es wurden Maßnahmen gegen diese Bewegung, insbesondere die Einsetzung einer Ueberwachungsbehörde und der Ausschluß der kommunistischen Partei bei den Wahlen und gegen die Einfuhr aus Sowjetrußland gefordert. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Hamilton Fish erklärte, die Gesamtzahl der amerikanischen Kommunisten belaufe sich auf etwa 100 000.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die dringlichste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.

Dynamo. Für die Wiedereinführung des reparierten Dynamos brauchen Sie keinen Zoll zu entrichten, wenn Sie vor der Ueberführung des Apparates nach Deutschland die vorgeschriebenen Formalitäten auf dem in Frage kommenden Zollamt erledigen. Welcher Art die Formalitäten sind, erfahren Sie auf allen Zollämtern.

H. M. Hart gewordenen Pelsen ihre frühere Elastizität wiedergeben, eine beratliche Arbeit wird nur ein Fachmann mit Erfolg durchführen können. Gendelt es sich um einen älteren, weniger wertvollen Pels, dann können Sie ja versuchen, durch Behandlung der Lederseite mit Glycerin um eine gewisse Geschmeidigkeit zu erreichen.

H. 105. Wenn Eheleute ein gemeinschaftliches Testament machen wollen, so muß es wie folgt aussehen: Unser letzter Wille. (Ueberschrift). Wir setzen uns gegenseitig als Erben ein. Ich sehe meine Ehefrau (folgt der Name der Frau, auch der Geburtsname) als alleinige Erbin ein. Darunter folgt die Unterschrift des Mannes. Diese Zeilen müssen mit eigener Hand geschrieben werden. Darunter schreibt die Frau ebenfalls eigenhändig: Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten. Unter diesen Zeilen wird der Ort und das Datum geschrieben, an dem das Testament gemacht wurde, und zum Schluß schreibt die Frau ihren Vor- und Zunamen und ihren Mädchennamen. Ein so abgefaßtes Testament ist ohne Gericht, Notar und ohne Zeugen gültig und kann bei einem Notar, gegen eine geringe Gebühr beim Gericht, oder auch an Hause aufbewahrt werden.

Der „Klub zum roten Hahn“ wird unschädlich gemacht

Brandstifter und Poet dazu

* Wien, 13. Januar.

In einem österröichischen Dorf haben dieser Tage die lyrischen Ergüsse eines Bauern zur Festnahme einer größeren Bande von Brandstiftern innerhalb der Gemeinde geführt. In den vergangenen Wochen brannten in dem Dorf in kurzer Aufeinanderfolge mehrere Höfe und Scheunen nieder. Wenn die Feuerwehr eintraf, war meist nichts mehr zu retten. Das Feuer war, wie festgestellt wurde,

von Brandstiftern so ausgezeichnet gelegt,

daß auch bei schwachem Wind in kurzer Zeit Scheunen und Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Alles Suchen nach den Tätern blieb erfolglos. Man vermutete schließlich, daß man es mit einer ganzen Bande von Bettlern und entzogenen Sträflingen zu tun habe. Diese Meinung wurde noch durch Bettel verstärkt, die sich in der Nähe der Brandorte voranden. Der eine enthielt sogar ein richtiges Gedicht. Sein fäherlich gemalt hieß es da: Feuerwehrmann, rüchst auch stamm, jetzt gehst bei euch bald wieder an: Wanns bakt, es tuat brenna, dann schauts zum rerma. Bei Tag schau'n wir zum Fenster raus und lachen die Gendarmen aus; denn wanns bakt, daß brennt, fan mir schon drei Stunden greunt. Einmal hier, einmal dort, immer an einem andern Ort. Ihr glückerten Bauern tuat's euch nix an, es kommen andre a no dran. Der Klub vom roten Hahn.

Dieser lyrische Erguß sollte jedoch dem Dichter zum Verhängnis werden. Er war zwar in Anknüpfung nicht schlecht beschlagen. Aber von Graphologie hatte er noch nichts gehört. Als die Polizei den Bettel erhielt, war es natürlich ihre erste Aufgabe,

die Handschrift sämtlicher Dorfbewohner mit den Schriftzeichen zu vergleichen.

Dabei stellte man fest, daß ausgerechnet der letzte der Abgebrannten, ein angegebener und „wohlhändlerischer“ Bauer, der Schreiber des Bettels und

auch der Dichter sein mußte. Bei einer plötzlichen Hausdurchsuchung wurde genug belastendes Material vorgefunden, um den Uebertrager zu überführen. Es blieb ihm nichts übrig, als auch seine Helfer zu nennen. Der ganze „Klub vom roten Hahn“ wanderte ins Rittgen. Seine Mitglieder hatten die Brandstiftungen begangen, um die hohen Versicherungssummen ausgezahlt zu erhalten. Der Schreiber des Bettels soll geschworen haben, niemals mehr in seinem Leben einen Vers zu dichten.

Selbstmord eines Berliner Bankiers

* Berlin, 13. Januar. Wie die Blätter melden, wurde in diesen Tagen der Bankier Erich Goldschmidt, der frühere Mitinhaber des Berliner Bankinstitutes Joseph Goldschmidt und Cie., in seiner Villa im Grunewald tot aufgefunden. Er hatte sich in seinem Schlafzimmer durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Bankiergeschäft, das er nach dem Tode seines Vaters zusammen mit seinem Bruder, Dr. Kurt Goldschmidt, übernommen hat, hat, nachdem es vor dem Kriege ein bedeutendes Privatbankhaus war, in der letzten Zeit an Bedeutung verloren. Im letzten Jahr war es zwischen den beiden Firmeninhabern zu Differenzen gekommen, die zur Folge hatten, daß sich die beiden Brüder trennten und Erich Goldschmidt aus der Firma ausstieg.

Im Hotel erschossen aufgefunden

* Berlin, 14. Januar. In einem Hotel in der Invalidenstrasse im Norden Berlins wurden Montagabend ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Ob sie sich die Schüsse selbst zugefügt haben oder ermordet worden sind, steht noch nicht fest. Das Paar bewohnte das Hotel seit einer Woche. Der Mann nannte sich Kaufmann Darlek aus Dan-



Der Leiter der größten Grönland-Expedition,

die auf drei Jahre berechnet ist und alle bisherigen Unternehmungen zur Erforschung Ost-Grönlands übertreffen soll, ist der dänische Grönland-Forscher Baugé & o. S. Die Expedition, die aus 24 Teilnehmern besteht, hat sich die Aufgabe gesetzt, die Ostküste Grönlands vom Scoresby-Sund bis zum Danmark-Hafen in geologischer, geographischer, archäologischer und ethnologischer Hinsicht zu untersuchen.

Die Todeshöhle der Winnebagos

Höhlen haben immer etwas Geheimnisvolles an sich, und von den meisten weiß das Volk Sagen zu erzählen, die freilich oft völlig aus der Luft gegriffen sind, ebenso oft aber auch auf irgendeiner Tatsache beruhen. Letzteres ist zweifellos auch bei den Höhlen der Fall, die auf eine Strecke hin den Mittellauf des Wisconsinflusses im gleichnamigen nordamerikanischen Staate begleiten. Mehrere Dutzend von ihnen führen tief in die Bergwand hinein und sind eingehend erforscht worden. Doch gerade diejenige, die geeignet wäre, das größte Interesse zu erregen, ist seitdem vor rund vier Jahrzehnten zwei Deutsch-Oesterreicher in sie eindringen, nicht wieder gefunden worden. Von ihr ging eine indische Sage:

Wo der Pineflus in den Wisconsin fließt, lag früher ein großes Dorf der Winnebago-Indianer. Von dort zogen einst drei junge Krieger aus, um in den Bergen zu jagen. Als sie nach zwei Tagen nicht ins Dorf zurückkehrten, sandte der Stammeshauptling, der Große Adler, zehn Krieger aus, die ihrer Spur folgen sollten.

Nach stundenlangem Marsch standen die Rothäute vor einer Höhle in der Bergwand, und der nackte Felsboden zeigte keine Spur eines menschlichen Fußes mehr. Zwei der Winnebagos verzerrten sich ein paar Fadeln und drangen in die Höhle ein. Die anderen warteten mehrere Stunden umsonst auf die Rückkehr ihrer Kameraden. Schließlich drangen sie so weit in den Gang ein, wie sie noch einen Schimmer des Tageslichtes sehen konnten, und sie riefen die Namen der so lange Ausbleibenden. Nur das Echo antwortete ihnen. Doch dann drang aus der Tiefe der Höhle leiser, feierlicher Gesang an ihr Ohr, das Totenlied der Winnebagos, die Weiße, die jeder Krieger anstimmte, wenn er das Ende nahen fühlte. Oft hatten sie den Gesang gehört, doch nie war er so ergreifend gewesen wie dieser Klang aus geheimnisvoller Tiefe.

Da entschlossen sich sechs der Vorhenden, die Kameraden zu suchen. Sie kamen nicht wieder. Die Nacht lag längst über dem Flußtal, als die beiden letzten Winnebagos in die Höhle eindrangen und nach ihnen riefen. Doch auch dieses Mal warteten sie umsonst auf Antwort, bis plötzlich wieder die leisen Klänge des Totenliedes aus dem Dunkel heraufscholl. Das Grauen vor dem Unbekannten, das dort unten lauerte, packte die beiden Krieger, und sie flohen ins Dorf zurück.

Am nächsten Tage erlitten der Große Adler selbst mit hundert Mann vor der Höhle. Er sandte dreißig Bewaffnete und fünf Fadelträger in den schwarzen Schlund hinein. Stundenlang warteten die anderen auf ihre Rückkehr. Doch vergeblich, und das Totenlied war wieder die einzige Antwort auf ihr Rufen.

Da ließ der Große Adler aus den 65 Indianern, die ihm geblieben waren, eine Kette bilden und drang als einer der ersten in die Höhle ein. Die Krieger hielten einander an den Händen fest. Doch plötzlich riß die Verbindung zwischen dem zweiten und dem dritten Manne, und die beiden ersten Krieger verschwanden ohne einen Laut. Entsetzt floh die Menschenkette ins Licht zurück.

Dort wurde eine Beratung gehalten und beschlossen, ein Tau aus dem Dorfe holen zu lassen. Als es eingetroffen war, ließ sich ein Freiwilliger anbinden. Er wollte den Kameraden voraus in die Höhle dringen, und sein regelmäßiges Zerrn am Tau sollte für diese ein Zeichen dafür sein, daß er noch lebe.

Hundert, zweihundert Schritte des Seils hatten sich abgewickelt, als das Zerrn plötzlich aufhörte. Die Kameraden zogen das Seil sofort ein, doch die Schlinge, die dem Freiwilligen um den Leib gelegen hatte, kam leer zurück. Kein Zeichen von Gewalt war an ihr zu entdecken. Doch während die Krieger noch auf das Rätsel starrten, satterte der Totengesang durch den Gang, leise wie die Stimme eines Einzelnen.

Da wandte der Große Adler mit seinen Indianern der Höhle den Rücken, die neunundvierzig Winnebagos das Leben gelostet hatte.

Jahre später kam ein Mann mit weißer Hautfarbe ins Dorf der Winnebagos. Er verstand die Sprache der Indianer nicht, aber er wurde ihnen doch vertraut, da er alle Krankheiten zu heilen verstand. Die Krieger glaubten, er könne mehr als gewöhnliche Menschen, und deshalb machte der Große Adler dem Weißgesicht verständlich, was sich in der Höhle ereignet hatte. Da drang der Weiße, während das ganze Dorf vor dem Eingang mit heftiger Erregung wartete, in die Höhle ein. Und kurz darauf tönte das Lied der Toten, doch laut und mächtig, an das Ohr der Indianer. Aber während der Gesang noch ertlang, trat der Weiße aus der Höhle. Seine Augen schienen nicht von dem zu sehen, was um ihn vor sich lag. Er schritt den Gang hinunter,

an den schweigenden Indianern vorbei, und wurde nie wieder gesehen.

Kurz darauf beschloßen zwei junge Krieger, das Rätsel der Höhle zu lösen, und wenn sie ihr Leben dabei einbüßen sollten. Allein drangen sie in den Gang vor, bis er derartig niedrig wurde, daß sie kriechen mußten. Dann fanden sie unvermittelt in einem hohen Raume. Sie entzündeten die mitgebrachte Fadel. Vor ihnen stand ein riesenhafter Steinthron, der leer war. Um diesen lagerten, das Gesicht zu Boden gerichtet, die Skelette von Hunderten von Kriegerern im vollen Waffenschmuck. Da packte die jungen Krieger das Entsetzen und sie eilten ins Dorf zurück. Der Große Adler erklärte auf ihren Bericht hin, die Höhle müsse die Aufrichte eines den Winnebagos unbekanntem Geistes sein, der nicht gefürchtet werden sollte. Auf Befehl des Hauptlings hin wurde der Eingang zugeschüttet.

Von dieser Sage wußten nur noch wenige Leute in Wisconsin, als im Jahre 1890 ein Amerikaner deutsch-österreichischer Geburt, Paul Seifert, den Besuch eines Wiener Freundes erhielt. Diesem lag daran, für seine eigene Sammlung einige indianische Andenken zu erhalten, wie Seifert sie ihm schon früher gesandt hatte. Der Amerikaner war bereit, dem Freunde die Stelle zu zeigen, wo er die Gegenstände gefunden hatte. Wenn du keine Angst hast... warnte ihn Seifert, doch der Wiener bestand auf seiner Bitte.

So führte der Amerikaner den Freund in eine Höhle an den Bergwänden, die das Tal des Wisconsin säumen. Zulezt kriechend, erreichten beide im Dunkeln einen saalartigen Raum. Dort änderte Seifert die mitgebrachte Fadel an, und vor den entsetzten Augen des Wiener tauchten Hunderte von zerfallenen Skeletten auf. Neben ihnen lagen Streitärte, Speere, Pfeile und Bogen und irdenes

Drei Staaten und — ein Südpol

* Washington, 14. Januar.

Kurz nach der Rückkehr der von Admiral Byrd geführten Südpolarexpedition brachte Senator Tammings einen Gesetzesentwurf ein, durch den die Südpolargegenden, die Byrd aufgesucht hatte, als amerikanisches Hoheitsgebiet erklärt werden sollten. Die britische Regierung hatte aber bereits bei Byrds Ausreise darauf hingewiesen, daß Großbritannien einige der um den Pol gelegenen Territorien als der britischen Souveränität unterliegend betrachte. Kürzlich hat nun der hiesige norwegische Gesandte Bache in einer Rundfunkrede erklärt, daß kein Land so starke Wirtschaftsinteressen in den Südpolargegenden habe wie Norwegen, außerdem beanspruche sein Land auf Grund der Nordungskreise für den Fall, daß eine Aufteilung des Landes um den Südpol wirklich beabsichtigt werde, für sich ein Vorrecht. Außer der von Amundsen bereisten und von diesem für Norwegen in Besitz genommenen Südpolargegend

stünde dem norwegischen Staat auch das Territorium zu beiden Seiten der von Amundsen eingeschlagenen Route zu, und zwar das Gebiet südlich des Edward-VII.-Landes einschließlich des Königin-Maud-Gebirges, ja, bezüglich des Edward-VII.-Landes müsse sogar darauf hingewiesen werden, daß Preußen, ein Mitglied der Amundsen-Expedition von 1911, diese Gegend erforscht und für Norwegen in Besitz genommen habe. Seit 1892 treibe Norwegen in den Südpolargegenden ausgedehnte Walfischfängerien und noch 1930 habe eine Expedition unter dem Kommando Christensen dort Neuland entdeckt und namens des norwegischen Staates von diesen Gebieten — Königin-Maud-Land und Kronprinzessin-Martha-Land — Besitz ergriffen. Norwegen habe also, so führte der Gesandte aus, wohl begründete Rechte am Südpol, wenn es auch grundsätzlich erste Bedenken gegen eine Aufteilung der Gebiete um den Südpol und den Südpol an einzelne Staaten oder überhaupt gegen eine politische Aufteilung bege.

Synchjustiz an einem „schwarzen“ Lehrer

* Newyork, 14. Januar.

Der neunzehnjährige Neger Raymond Gunn, welcher in der Gemeinde Maryville im Staate Missouri als Lehrer angestellt war, ist von den 2000 Einwohnern des Städtchens geliebt worden, indem man ihn kopfabwärts an das Dach des Schulhauses fesselte und dieses anzündete. Der Neger soll sich an einem Mädchen vergangen haben, das bei ihm Schulunterricht nahm, und das Kind dann in einem Schulzimmer ermordet haben. Die Menge entriß ihn seiner Bewachung, noch bevor ein richtiger Untersuchungsverfahren eingeleitet war, verschleppte ihn ohne weiteres Verhör und gab Benzol über das ganze Schulgebäude, auf dessen Dach der Neger gefesselt war. Dann warteten die Vollstrecker des grausigen Urteils, bis das ganze Schulhaus in Flammen aufging und der Neger unter furchterlichem Gebrüll sein Leben endete. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern ab. Polizeiliche Kräfte, welche sich für den Schutz des Negers einsetzten wollten, sollen gegen das Vorhaben der Menge angeblich machtlos gewesen sein.

Vatermörder endet am Galgen

* London, 14. Januar.

In diesen Tagen fand in Stambul auf öffentlichem Platz die Hinrichtung eines Bauern statt, der vor zwei Jahren seinen Vater erschlug, um seine Wiederverheiratung, die ihm eine Schmälerung seines Erbes gebracht hätte, zu verhindern. Das widerliche Schauspiel lockte eine große Menge an. Man zählte 150 Autos und etwa 200 Frauen. Die Gendarmen bahnten dem Vatermörder, der nach furchtlichem Geheul in schwarzem Hemd zum Galgen schreiten mußte, mit Mühe den Weg durch das Publikum. Der Verurteilte schien völlig stumpfsinnig infolge der Todesangst. Die hinstehenden Zigeuner verteilten nach Abkündigung des Befehls unter das abergläubische Publikum Stücke des „glückbringenden Strides“.

Die Rache des Siff

* London, 14. Januar.

Wie die Blätter aus Lahore melden, hat gestern nachmittag ein Siff die Frau eines englischen Hauptmanns erschlagen. Der Siff war vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen seiner Tätigkeit für

den indischen Nationalkongress eine Strafe verbüßt hatte.

Wenn ein Einbrecher Dech hat . . .

* Paris, 13. Januar.

Drei Jahre lang haben die französischen Fahndungsbehörden Jagd gemacht auf den berüchtigten Geldschrankknacker Gustave Beaunevielle. Vergeblich! Dann kam Fräulein Genevieve. Die machte es. Jetzt ist Herr Beaunevielle in Reims zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und vielleicht kommt ihm diese Strafe nicht so hart an, wie der Augenblick, in dem Fräulein Genevieve dem Richter erzählte, wie sie die Bekanntschaft des Herrn Einbrechers in ihrem Schlafzimmer machte und wie sie dann weiter mit ihm verfuhr. „Es war ganz einfach, Herr Richter“, erklärte sie. „Ich schlief ganz ruhig, als mir plötzlich ein Lichtstrahl ins Gesicht drang. Davon machte ich auf. Ich sah eine dunkle Gestalt an meinem Bett stehen und wußte sofort, daß es ein Dieb war. Er hätte gar nicht erst zu zischen brauchen: „Das Geld her!“ Schließlich kann man sich ja denken, was so ein Kerl will, wenn er einem mit der Taschenlampe im Gesicht herumfuchelt, nicht wahr? Wie er sich über mich beugte, ziehe ich die Knie an und trete ihm dann mit aller Macht in den Magen. Ich nehme an, daß es der Magen war. Er war so überrascht, daß er an die Wand taumelte.“ Der Richter konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Aus ihrer weiteren Aussage ging hervor, daß sie, noch ehe der Verbrecher sich von seiner Verblüffung erholte, schon aus dem Bett gesprungen und zur Öffnung übergegangen war. Mit einem Hagel von Faustschlägen trieb sie ihn im Zimmer herum, ließ ihn gegen die Mauer und fällte ihn schließlich mit einem Tritt. Gustave Beaunevielle verlor das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, war die von Fräulein Genevieve benachrichtigte Polizei da. So sagte die junge Dame aus. Der Einbrecher stand dabei und mußte jede Einzelheit bestätigen. Es wurde ihm nicht leicht und er zuckte zusammen, als der enthusiastische Richter der ebenso couragierten wie zarten jungen Dame zurief: „Madame, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Mut. Sie haben allen Frauen ein beachtenswertes Beispiel gegeben.“

Geschirr. Ein Indianervolk schien hier sein Ende gefunden zu haben.

Dann klang plötzlich aus der Ferne leiser Gesang. Die beiden Freunde gingen den Tönen nach, doch die Klänge wuchsen zum Brausen, sanken zum Wimmern herab und schollen wieder zum Untergebeul. „Es sind nur unterirdische Wasserläufe, die das Geräusch in Verbindung mit dem Winde verursachen“, beruhigte Seifert seinen Freund, doch diesen hatte das Entsetzen so gepackt, daß er den Amerikaner bat, ihn wieder ans Tageslicht zu führen.

Ein Bericht dieses Abenteurers fand bald darauf, von der Hand des Wiener geschriebenen, in einer österreichischen Zeitung. Der Staat Wisconsin erfuhr Seifert, nähere Angaben über die Höhle zu machen, doch der Amerikaner weigerte sich. Angeblich sollte niemand die Toten stören. „Den Eingang zur Höhle wird niemand finden“, sagte Seifert. „Ich habe ihn mit Steinen zugebaut und Grasschicht darüber geseht.“

Bisher ist die Höhle auch nicht wieder entdeckt worden, doch in letzter Zeit bemerken sich zwei Privatleute, durch umfangreiche Erarbeiten den Eingang zu finden. Vielleicht wird dann das Geheimnis, das dieses Grab eines Indianervolkes umgibt, doch noch gelüftet.

Eine 16fache französische Mutter mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet

* Paris, 14. Januar.

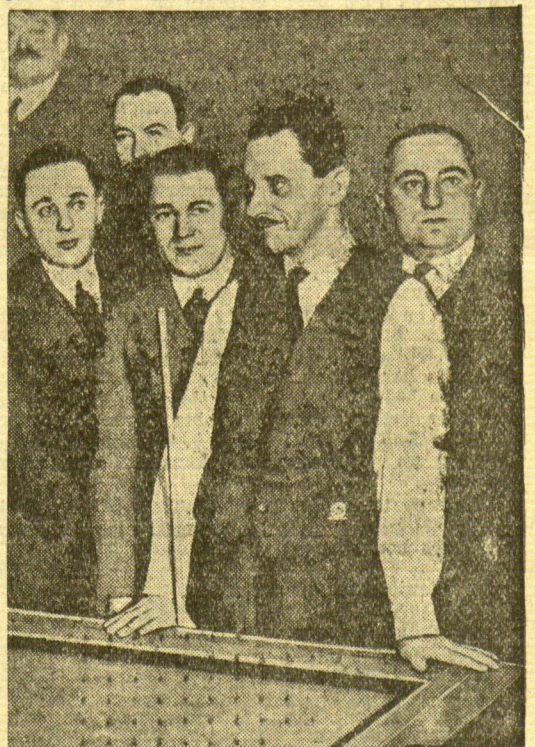
Die Bäuerin Bathelie aus Genlis in der Bourgogne wird auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Die 51 Jahre alte Frau veranlaßt diese Auszeichnung der Tatsache, daß sie 16 Kindern das Leben geschenkt hat.

Zigeunerschlacht um eine Frau

* Budapest, 14. Januar.

Im Dorfe Carnalezz bei Erlau entstand eine blutige Schlägerei zwischen zwei Zigeunertruppen. Der Führer der einen Truppe wollte sich von der anderen Truppe eine junge Frau rauben. Die Angehörigen der Frau setzten sich zur Wehr und holten Hilfe von einer benachbarten Zigeunerfiedlung. Es entstand ein regelrechter Kampf, wobei die Angegriffenen, frontmäßig eine Schwallinie bildend, mit Heugabeln auf die Angreifer losgingen. Im Gefecht wurde der Anführer der Angreifer getötet und zwei andere Zigeuner schwer verletzt. Die Schlacht nahm erst ein Ende, als die Gendarmen die Streitenden trennte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die französische Kammer hat im zweiten Wahlgang den Sozialisten Fernand Bouisson zum Kammerpräsidenten wiedergewählt.



Wunde Hände vom — Dauer-Billardspiel

78 Stunden ununterbrochen Billard gespielt hat der Weltmeister im Billard-Dauerpiel, Ludwig Dautel, Frankfurt a. M. Er verfuhr, seine bisherige Höchstleistung von 65 Stunden auf 100 Stunden zu verbessern, mußte aber nach 78 Stunden, in denen er 1616 Bälle gespielt hatte, wegen Wundwerdens der Hände und wegen Uebermüdung aufgeben.

U.S.A. im Spiegel seiner letzten Zählung

Etwa 120 Millionen Amerikaner — Flucht der Farmer in die Stadt — Groß-Newyork hat weit über 9 Millionen Einwohner — Riesenverschiebung zugunsten der Industrie

Paul Kaemmerling, Chicago

Alle zehn Jahre wird in den Vereinigten Staaten eine Volkszählung veranstaltet. Die letzte Zählung fand im vergangenen April statt, und wenn ihre Ergebnisse auch noch nicht vollständig vorliegen, so läßt sich aus den bisher festgestellten Ziffern doch immerhin ersehen, daß die Bevölkerung des Landes auch im letzten Jahrzehnt um ein erhebliches gewachsen ist. Sie wird 120 Millionen erreichen, wenn nicht gar übersteigen. Am schnellsten wachsen auch in Amerika die Städte. Das flache Land nimmt vielfach an Volkszahl ab, wie das Beispiel des Staates Illinois, in dem Chicago liegt, beweist. Illinois ist politisch in 102 Counties eingeteilt, etwa den preukarischen Landkreisen entsprechend, nur daß sie an Fläche durchweg viel größer als diese sind. Von diesen Counties weisen nicht weniger als 61 eine Abnahme der Bevölkerung gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1920 auf. Nur die Counties, in denen Industrie vorhanden ist oder in denen größere Orte liegen, haben eine größere Einwohnerzahl zu verzeichnen. Die Ursache für diese Landflucht liegt in der landwirtschaftlichen Überproduktion der letzten Jahre zu suchen, welche die Preise für die Landwirtschaftsprodukte stark vermindert, die Einnahmen der Farmer aus ihrer Arbeit erheblich herabsetzt hat.

Demgegenüber vergrößern sich die Großstädte

in um so kürzerem Maße; denn der Farmer, der seinem Lande den Rücken kehrt, begibt sich schnurstracks in die große Stadt, in der, vielfach irrig, Voraussetzung, daß es ihm dort leichter fallen werde, ihm zuzugende Arbeit zu finden. Als Beweis dafür kann Chicago herhalten. Chicago liegt in Cook County, und dieses hat nach der jüngsten Zählung rund vier Millionen Einwohner, d. h. mehr als der ganze übrige Staat Illinois, der im ganzen 7.630.288 Einwohner beherbergt. Dabei weist der Staat gegenüber der Zählung vom Jahre 1920 eine Zunahme von 1.145.000 Einwohnern auf. Der bei weitem größte Teil der Zunahme kommt auf die Stadt Chicago selbst, nämlich über 670.000. Die restlichen 475.000 kommen fast ausschließlich auf die außerhalb Chicagos liegenden Teile von Cook County und die übrigen größeren Städte des Staates. Dabei ist zu bemerken, daß die gewaltige Vermehrung ihrer Volkszahl keineswegs auf Eingemeindungen anderer Ortschaften zurückzuführen ist, wie das in neuerer Zeit nicht bloß in Deutschland, sondern auch anderwärts ein beliebter Sport zur künstlichen Zählung großer Volkszentren geworden ist. Eingemeindungen dürften der Stadt im vergangenen Jahrzehnt nur wenig Bevölkerungszuwachs gebracht haben. Der Drang nach Eingemeindung ist hier auf beiden Seiten nicht stark. Besteht doch das Weichbild der

Stadt Chicago mehrere Enklaven, die selbständige Gemeinden bilden und gar nichts mit Chicago zu tun haben, dabei selbst angehende Großstädte bilden. Rings um die Stadt liegt außerdem ein Kranz von größeren und kleineren Städten, wie das wohl bei jeder Großstadt der Fall ist. Von einem Kranz nach Eingemeindung ist aber nirgends die Rede. Uebrigens hat sich Groß-Chicago, wenn man hiermit das Gebiet bezeichnen will, dessen wirkliches Geschäftszentrum Chicago ist, bereits weit über die Grenzen des Staates Illinois nördlich in den Staat Wisconsin, südlich nach Indiana ausgedehnt. Ganz die Stadt der United States Steel Works, unmittelbar jenseits der Staatsgrenze in Indiana gelegen, hat rund 100.000 Einwohner, andere Nachbarstädte nicht viel weniger.

Die größte Stadt des Landes ist natürlich nach wie vor Newyork. Die große Metropole am Hudson zählt jetzt 6.895.000 Einwohner. Das ist jedoch nur die Stadt selbst. Groß-Newyork, das sich zum Teil in die Nachbarstaaten New-Jersey jenseits des Hudson und Connecticut am Long Island Sound hineinverbreitet, hat weit über 9 Millionen Einwohner. Newyork gegenüber am rechten Ufer des breiten Stromes liegen zahlreiche Städte wie Perles an einer Kette, deren Bewohner ihren Lebenserwerb in Newyork finden. Einige von diesen Orten sind längst selbst wieder Großstädte geworden, so z. B. Newark mit 445.000 und Jersey City mit 317.000 Einwohnern. An anderen Millionenstädten zählen die Vereinigten Staaten noch drei, nämlich Philadelphia, das immer noch an dritter Stelle steht, mit rund zwei Millionen Bewohnern, aber voraussichtlich in nicht allzu fernem Zeit von den beiden anderen überholt werden wird, von Detroit und Los Angeles. Von diesen beiden letztgenannten wächst das kalifornische

Los Angeles dank seinem prächtigen Klima und der Tatsache, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft die amerikanische Filmindustrie ihr Zentrum hat, am raschesten. Aber Detroit, am Durchfluß des Huronsees zum Erie-See gelegen, steht ihm nicht sehr nach. Dafür sorgt schon die große Automobilindustrie, die Henry Ford dort ins Leben gerufen hat.

Hinter dem Wachstum dieser neuesten Millionenstädte, von denen Detroit rund 1.546.000, Los Angeles 1.282.000 Einwohner hat, sind die großen Orte, die noch vor kurzem zu den Millionenstädten gerechnet wurden, arg zurückgefallen. Cleveland hat erst wenig über 900.000, St. Louis etwas über 800.000, Baltimore weniger als 800.000, Boston 775.000, Pittsburgh 645.000, San Francisco, einst die größte Stadt Kaliforniens, 626.000, Buffalo 572.000, Milwaukee 568.000, Washington 485.000 Einwohner. Aber 350 Meilen nordwestlich von Chicago liegt im Staate Minnesota die Doppelstadt St. Paul-Minneapolis mit zusammen über dreieinhalb Millionen Einwohnern. Obwohl die beiden Städte in einander übergehen wie Charlottenburg und Berlin, sind sie noch getrennte Gemeinwesen, so daß diese beträchtliche Bevölkerungskonzentration in den Ziffern der Volkszählung nicht zum Ausdruck gelangt. Sie ist aber bedeutungsvoll, da sie im Umkreise von Hunderten von englischen Meilen von Farmland umgeben ist, in dem nur kleinere Städte gelegen sind.

Zur Veranschaulichung des Zählungsergebnisses sei schließlich noch festgestellt, daß die Vereinigten Staaten außer den fünf Millionenstädten und acht anderen Städten, die über eine halbe Million Einwohner zählen, nicht weniger als 75 Städte aufweisen, deren Einwohnerzahl 100.000 übersteigt.